

Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland (IWH)

**Article**

## Ostdeutsche Wirtschaft: Nachfrageschub überwiegt strukturelle Schwächen

Wirtschaft im Wandel

**Provided in Cooperation with:**

Halle Institute for Economic Research (IWH) – Member of the Leibniz Association

*Suggested Citation:* Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland (IWH) (2007) : Ostdeutsche Wirtschaft: Nachfrageschub überwiegt strukturelle Schwächen, Wirtschaft im Wandel, ISSN 2194-2129, Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH), Halle (Saale), Vol. 13, Iss. 7, pp. 227-256

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/143559>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

## Ostdeutsche Wirtschaft: Nachfrageschub überwiegt strukturelle Schwächen

Im vergangenen Jahr hat die wirtschaftliche Aktivität in Ostdeutschland überdurchschnittlich zugenommen. Die mitteldeutschen Länder stiegen sogar in die Gruppe der Spitzenreiter auf. Dies überraschte zunächst, blieben doch die fundamentalen Schwächen der ostdeutschen Wirtschaft wie die Kleinteiligkeit der Produktionsstätten, die fehlenden Konzernzentralen, die geringe Industriedichte, die Überkapazitäten in der Bauwirtschaft, die niedrige Forschungs- und Entwicklungsintensität, der Produktivitätsrückstand, die hohe Unterbeschäftigung erhalten.<sup>1</sup> Stellt man jedoch in Rechnung, daß im Zuge der marktwirtschaftlichen Transformation in den Neuen Bundesländern trotz der Schwächen ein leistungsfähiger Unternehmenssektor entstanden ist, relativiert sich das Überraschungsmoment. Der Produktionsapparat der Unternehmen und die Infrastruktur wurden modernisiert, und die anfangs gegebenen Nachteile im Kostenwettbewerb wurden weitgehend abgebaut. Die Hersteller handelbarer Güter, die dem Wettbewerb auf den nationalen und internationalen Märkten am direktesten ausgesetzt sind, haben gegenüber den Anbietern aus den Alten Bundesländern sogar einen Kostenvorteil erzielt. Gegenüber den mittel- und osteuropäischen Niedriglohnländern ist der Nachteil bei den Arbeitskosten geschrumpft.

Die über die Jahre kumulierten Verbesserungen auf der Angebotsseite generell sowie die Unterauslastung des Faktors Arbeit und der Produktionsanlagen haben die ostdeutsche Wirtschaft in die Lage versetzt, trotz struktureller Schwächen den konjunkturellen Aufschwung in Deutschland und auf seinen Außenmärkten im Jahr 2006 mitzunehmen. Dem kamen die treibenden Kräfte der Konjunktur, der Export in das Ausland und die Investitionsaktivitäten im Inland entgegen. Dieser Aufschwung hat einen starken Industriebezug. Hier vollzog sich die Transmission der Impulse auf das dem Ausmaß nach zwar kleine, aber wettbewerbsfähige ostdeutsche Potential. Die Industrieproduktion stieg um gut 6,5%, die Bruttowertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe um reichlich 11% und damit mehr als doppelt so stark wie in den Alten Bundesländern. Zusätzlich legte nach Jahren des kräftigen Rückgangs auch die Baupro-

duktion zu, so daß das hohe Wachstum der industriellen Wertschöpfung anders als in den Vorjahren voll auf die gesamtwirtschaftliche Aktivität durchschlug. Industrie und Baugewerbe trugen zu rund vier Fünfteln zum Wachstum des Bruttoinlandsprodukts von 3% bei. Unter den Dienstleistern ragten die Beiträge des Verkehrs- und Nachrichtengewerbes sowie der unternehmensnahen Anbieter heraus.

Tabelle 1:  
Wachstumsbeiträge der Wirtschaftsbereiche in Ostdeutschland (ohne Berlin) zur Wertschöpfung - in Prozentpunkten des Zuwachses der realen Größe -

	2004	2005	2006
Bruttowertschöpfung insgesamt <sup>a</sup>	2,1	0,0	3,0
darunter:			
Verarbeitendes Gewerbe	1,3	1,0	2,1
Baugewerbe	-0,5	-0,6	0,3
Handel, Gastgewerbe, Verkehr	0,7	0,3	0,4
Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister	0,2	0,2	0,4
Öffentliche und sonstige private Dienstleister	-0,1	-0,3	0,0
Bruttowertschöpfung der Unternehmen <sup>b</sup>	2,2	0,3	3,0
Unternehmen <sup>b</sup> ohne Baugewerbe	2,7	0,9	2,8
<i>Nachrichtlich:</i> Bruttoinlandsprodukt	1,7	-0,2	3,0

<sup>a</sup> Die Wachstumsraten der Bruttowertschöpfung und des Bruttoinlandsprodukts unterscheiden sich aufgrund der Zurechnung der zweigübergreifenden Komponenten des Bruttoinlandsprodukts, d. h. der Gütersteuern und der Gütersubventionen. – <sup>b</sup> Ohne sonstige private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen des IWH.

Das kräftige Produktionswachstum und die Vorteile bei den Arbeitskosten haben die Beschäftigungschancen für eine ganze Reihe von Erwerbslosen ansteigen lassen. Die produzierenden Unternehmen, vor allem aber die Dienstleister für Unternehmen haben per saldo mehr Personal eingestellt als Stellen abgebaut. Gegenüber dem Vorjahr fanden 16 700 Personen zusätzlich eine sozialversicherungspflichtige Anstellung im Unternehmenssektor. Dadurch konnte auch die hohe Arbeitslosigkeit leicht verringert werden. Allerdings wurden im Zuge der notwendigen Konsolidierung der öffentlichen Haushalte im Staatssektor weitere Stellen abgebaut.

<sup>1</sup> Vgl. LUDWIG, U.: Mittel- und langfristige Wachstumsprojektionen für Ostdeutschland, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 6/2007, S. 210-218.

Die Aussichten für Produktion und Beschäftigung bleiben günstig, solange der Aufschwung in Deutschland anhält und die Vorteile im Kostenvettbewerb nicht aufgegeben werden. Anderenfalls gewinnen die strukturellen Schwächen wieder Oberhand und die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland würde gebremst. Zunächst dürften jedoch die Exporte und die Investitionsaktivitäten stimulieren und der private Konsum die Produktion stützen. Förderlich wären daher weiter günstige Finanzierungsbedingungen in Deutschland. Voraussetzung dafür ist aber, daß sich die Inflationsrisiken im gesamten Euroraum in naher Zukunft abschwächen, so daß die Europäische Zentralbank, wie derzeit erwartet, ihren geldpolitischen Kurs nicht weiter verschärfen muß.

### Ausstattung mit Arbeit und Sachkapital

Auch im Jahr 2006 ist das Arbeitsangebot, gemessen an der Zahl der Erwerbsfähigen, in allen ostdeutschen Flächenländern gesunken. Ausschlaggebend waren der Eintritt geburtenschwacher Jahrgänge in das erwerbsfähige Alter und die hohe Abwanderung. Die geringe Geburtenhäufigkeit ist auch der Hauptgrund für die insgesamt rückläufige Einwohnerzahl. Demgegenüber sorgt die steigende Lebenserwartung für eine zunehmende Zahl an Personen im Rentenalter (Tabelle 2). Diese Tendenzen der Schrumpfung der Einwohnerzahl und ihrer Alterung halten auch in diesem und dem kommenden Jahr an.

Das Erwerbspersonenpotential wird jedoch nur zu 78% ausgelastet. Die Unterbeschäftigung erstreckt sich zum überwiegenden Teil auf Arbeitslose, die bei der Bundesagentur für Arbeit als solche registriert sind. Hinzu kommen die Teilnehmer an beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen, an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen, an Sonderprogrammen zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit und der Langzeitarbeitslosigkeit, Vorruheständler und die stille Reserve (Tabelle 3). Unter den Beschäftigten verdienen außerdem im Jahr 2006 knapp 386 000 Personen als Arbeitspendler (Saldo der Aus- und Einpendler) ihr Einkommen in den Alten Bundesländern oder im Ausland. Das Arbeitsangebot weist insgesamt auf ein Defizit an Arbeitsplätzen in Ostdeutschland von mindestens 1,7 Mio. hin.

Die große Zahl an Unterbeschäftigten bildet eine Reserve für Produktionssteigerungen. Dies dürfte auch angesichts der Tatsache gelten, daß eine schnelle Rückkehr der als arbeitslos registrierten Unterbeschäftigten in das Erwerbsleben häufig

auf Eingliederungsprobleme stößt. Diese Personen haben zwar überwiegend eine Berufsausbildung absolviert, ihre Fähigkeiten entwerten sich jedoch mit zunehmender Dauer der Arbeitslosigkeit.

Eine weitere Reserve bilden die mit den modernen Sachanlagen geschaffenen Produktionsmög-

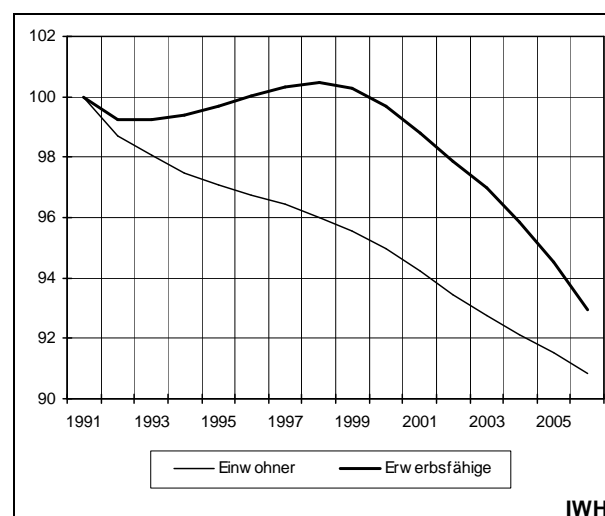
Tabelle 2:  
Bevölkerungsprojektion für die Neuen Bundesländer (ohne Berlin)

	2006	2007	2008
	1 000 Personen		
Einwohnerzahl	13 294	13 195	13 098
darunter:			
Erwerbsfähige <sup>a</sup>	9 067	8 900	8 744
Personen im Rentenalter <sup>b</sup>	2 859	2 927	2 975
<i>Nachrichtlich:</i>			
Einwohnerzahl ABL	69 074	69 054	69 054
	Veränderung gegenüber Vorjahr		
Einwohnerzahl	-95	-99	-97
darunter:			
Erwerbsfähige <sup>a</sup>	-157	-167	-156
Personen im Rentenalter <sup>b</sup>	97	68	48
<i>Nachrichtlich:</i>			
Einwohnerzahl ABL	510	-20	0

<sup>a</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>b</sup> Personen im Alter von 65 Jahren und mehr.

Quellen: Statistisches Bundesamt: 11. Koordinierte Bevölkerungsvorausberechnung.

Abbildung 1:  
Anzahl der Einwohner und der Erwerbsfähigen<sup>a</sup> in Ostdeutschland<sup>b</sup> seit 1991  
- 1991 = 100 -



<sup>a</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>b</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2007); Berechnungen des IWH.

Tabelle 3:  
Auslastung des Erwerbspersonenpotentials in Ostdeutschland<sup>a</sup>

		2003	2004	2005	2006	Nachrichtlich: ABL 2006
		in 1 000 Personen				
1	Erwerbsfähige <sup>b</sup>	9 460	9 352	9 223	9 067	45 687
2	Erwerbstätige (Inland) <sup>c</sup>	5 653	5 663	5 598	5 629	33 461
3	Pendlersaldo	-403	-395	-388	-386	476
4	Erwerbstätige Inländer (Arbeitsplätze) <sup>c</sup>	6 056	6 058	5 986	6 015	32 985
5	Unterbeschäftigte (Arbeitsplatzlücke)	1 904	1 805	1 782	1 670	4 465
6	Registrierte Arbeitslose	1 317	1 300	1 295	1 187	3 300
7	Sonstige Unterbeschäftigte <sup>d</sup>	392	355	282	280	626
8	Stille Reserve <sup>e</sup>	195	150	205	203	539
9	Erwerbspersonenpotential (Arbeitskräftepotential) <sup>f</sup>	7 848	7 757	7 610	7 535	37 179
10	Erwerbstätigenquote [(4)/(1)*100]	64,0	64,8	64,9	66,3	72,2
11	Erwerbsbeteiligungsquote [(9)/(1)*100]	83,0	82,9	82,5	83,1	81,4
12	Auslastungsgrad [(4)/(9)*100]	77,2	78,1	78,7	79,8	88,7

<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin). – <sup>b</sup> Personen im Alter von 15 bis 64 Jahren. – <sup>c</sup> Einschließlich Teilnehmer an direkten Eingliederungshilfen und arbeitsmarktpolitischen Programmen im ersten Arbeitsmarkt; Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Strukturpassungsmaßnahmen sowie Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen; Kurzarbeiter, Personen in Altersteilzeit; Ein-Euro-Jobs. – <sup>d</sup> Arbeitslose nach §125, 126 SGB III; Ausfall durch Kurzarbeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer an beruflicher Weiterbildung (in Vollzeitäquivalenten); Ein-Euro-Jobs; Teilnehmer an Eignungsfeststellungs- und Trainingsmaßnahmen; Teilnehmer an Deutschlehrgängen; Vorruhehändler; Ausfall durch Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten); Teilnehmer am Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit, am Programm JUMP+, am Programm Arbeit für Langzeitarbeitslose sowie die im Rahmen der sogenannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die nicht zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt). – <sup>e</sup> Schätzungen auf der Grundlage von Angaben des IAB zur Stillen Reserve i. e. S. – <sup>f</sup> Summe aus Erwerbstätigen und Unterbeschäftigten. Zur Vermeidung von Doppelzählungen werden die Personengruppen, die in beiden Positionen enthalten sind, herausgerechnet. Dazu zählen: Teilnehmer an Arbeitsbeschaffungs- und Strukturpassungsmaßnahmen sowie Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen; Kurzarbeiter (in Vollzeitäquivalenten), Personen in Altersteilzeit (in Vollzeitäquivalenten) sowie Ein-Euro-Jobs.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2007); Bundesagentur für Arbeit; BACH, H.-U.; KLINGER, S.; ROTHE, E.; SPITZNAGEL, E.: Arbeitslosigkeit sinkt unter vier Millionen, in: IAB-Kurzbericht, 5/2007, S. 7; Berechnungen des IWH.

lichkeiten. Trotz insgesamt schwacher Investitionsaktivitäten in den Jahren nach 2000 ist der Produktionsapparat in den Neuen Bundesländern Jahr für Jahr erweitert worden. Gemäß dem jüngsten von der amtlichen Statistik ausgewiesenen Wert hatte sich das Bruttoanlagevermögen Anfang 2005 um 2,4% gegenüber dem Vorjahr erhöht. Insbesondere sorgte die verstärkte Anschaffung neuer Ausrüstungen und sonstiger Anlagen im Verlauf des Jahres 2004 für die Ausdehnung der Produktionskapazitäten. Auch wenn die Investitionsaktivitäten im Verlauf 2005 schwächelten, der Investitionsschub bei Ausrüstungen und Wirtschaftsbauten dürfte 2006 erneut zu einer kräftigen Ausweitung des Produktionspotentials geführt haben.

Mit der Vergrößerung des Produktionsapparats hat sich die Ausstattung der Arbeitsplätze mit Maschinen und Geräten erhöht, eine wesentliche Voraussetzung für die Steigerung der Arbeitsproduktivität. Maßgeblich dafür war vor allem eine beschleunigte Zunahme der Anlagenintensität im Produzie-

renden Gewerbe. Auf das Bruttoanlagevermögen insgesamt bezogen, wird hier der Stand der Alten Länder schon deutlich überschritten, bei Ausrüstungen und sonstigen Anlagen erstmalig erreicht. Im Dienstleistungssektor einschließlich Staat besteht mit einer um etwa ein Viertel geringeren Kapitalausstattung pro Arbeitsplatz aber noch ein erheblicher Rückstand.

Die Erhöhung der Kapitalintensität der Arbeitsplätze bezog sich im Jahr 2005 allerdings auf eine verringerte Zahl an Beschäftigten. Bei nahezu stagnierender gesamtwirtschaftlicher Produktion stieg damit rein rechnerisch die Produktivität der Arbeit, während der Kapitaleinsatz insgesamt weniger produktiv verlief. Auch bezogen auf die eingesetzten Maschinen und Ausrüstungen war die Kapitalproduktivität nach einer Steigerung im Jahr 2004 rückläufig. Dies hat sich im Jahr 2006 grundlegend geändert. Die Wertschöpfung stieg gesamtwirtschaftlich um 3% und im Produzierenden Gewerbe sogar um reichlich 8%. Das sind starke Indizien

Tabelle 4:  
Anlagevermögen in Ostdeutschland<sup>a</sup>

	2003	2004	2005	
	Veränderung gegenüber Vorjahr in % <sup>b</sup>			Stand <sup>c</sup> ABL = 100
<b>Insgesamt</b>				
Bruttoanlagevermögen	1,8	2,6	2,4	13,7
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,4	1,1	1,3	15,1
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	-0,9	-0,9	-2,5	94,7
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-0,6	0,6	-1,4	86,3
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	2,2	1,9	1,2	77,1
Kapitalintensität <sup>f</sup>	2,9	2,4	3,5	81,4
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	2,6	0,9	2,5	89,3
<b>Darunter:</b>				
<b>Produzierendes Gewerbe</b>				
Bruttoanlagevermögen	-0,1	1,0	1,7	17,5
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,2	1,1	1,8	16,1
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	2,5	2,2	-0,8	67,2
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,2	2,1	-0,9	73,0
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	5,9	5,1	3,9	73,2
Kapitalintensität <sup>e</sup>	3,3	2,9	4,7	109,1
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	4,6	3,0	4,9	100,4
<b>Dienstleistungsbereiche einschließlich Staat</b>				
Bruttoanlagevermögen	2,2	3,0	2,6	13,0
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,4	0,9	0,7	13,9
Kapitalproduktivität <sup>d</sup>	-1,4	-2,0	-2,4	102,9
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	-0,6	0,1	-0,5	96,4
Arbeitsproduktivität <sup>e</sup>	1,0	0,0	0,4	79,0
Kapitalintensität <sup>e</sup>	2,5	2,0	2,8	76,7
dar.: Ausrüstungen und sonstige Anlagen	1,6	0,1	0,9	81,9

<sup>a</sup> Neue Länder (ohne Berlin), Alte Länder (einschließlich Berlin). – <sup>b</sup> Zu Preisen von 2000. – <sup>c</sup> Zu Wiederbeschaffungspreisen. – <sup>d</sup> Bruttoinlandsprodukt bzw. Bruttowertschöpfung der Bereiche bezogen auf den Jahresanfangsbestand des Bruttoanlagevermögens. – <sup>e</sup> Bruttowertschöpfung je Erwerbstitigen (Inland). – <sup>f</sup> Jahresanfangsbestand des Bruttoanlagevermögens je Erwerbstitigen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2007); Berechnungen des IWH.

dafür, daß sowohl Arbeit als auch Kapital produktiver eingesetzt worden sind.

Im Produzierenden Gewerbe dürfte die Kapitalproduktivität 2006 gestiegen und in der Gesamt-

wirtschaft ihr Rückgang zumindest gestoppt worden sein. Im Rückblick stellt sich damit die Erweiterung des Produktionsapparats in den Jahren 2004 und 2005 ohne hinreichende unmittelbare Produktivitätseffekte auf den ersten Blick nicht als Fehlallokation, sondern als Vorlauf für dessen Absorptionsfähigkeit eines Nachfrageschubs durch den Produktionsapparat dar. Allerdings erreichte im Jahr 2005 die Kapitalproduktivität im Produzierenden Gewerbe erst zwei Drittel des Stands in den Alten Bundesländern, bei Ausrüstungen und sonstigen Anlagen 73%, und das, obwohl in diesem Wirtschaftsbereich Westdeutschlands hinsichtlich der Ausstattung der Arbeitsplätze mit Maschinen und Anlagen überholt worden ist. Hier hält scheinbar ein Mißverhältnis an, das zu einem gewissen Teil objektive Gründe in der kapitalintensiveren Branchenstruktur in Ostdeutschland hat.<sup>2</sup> Auch lag die Arbeitsproduktivität erst bei knapp drei Vierteln des Niveaus in den Alten Bundesländern.

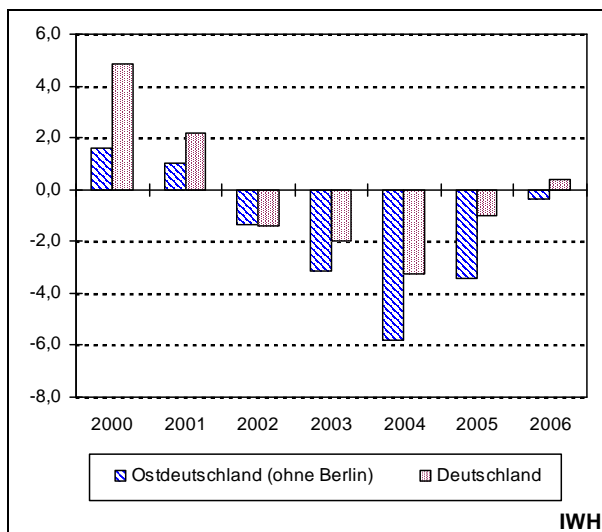
Im Dienstleistungssektor, zu dem hier der Staat mitgezählt wird, ist die Kapitalproduktivität kontinuierlich gesunken. Sie liegt trotz der anhaltend hohen Leerstände im Immobilienbereich aber immer noch über dem Stand in den Alten Bundesländern. Die deutlich geringere Ausstattung der Arbeitsplätze mit Ausrüstungen und baulichen Anlagen hat der Steigerung der Produktivität der Arbeit in den arbeitsintensiven Dienstleistungsprozessen keinen Abbruch getan, so daß auch der Kapitaleinsatz, verglichen mit westdeutschen Verhältnissen, effizient erfolgte. Die Arbeitsproduktivität bleibt allerdings gegenüber den Alten Bundesländern um rund 20% zurück.

### Finanzierungsaspekte

Die Kreditwirtschaft stützt den konjunkturellen Aufschwung in Deutschland. Im vergangenen Jahr haben sich erstmals seit 2001 die Kreditforderungen deutscher Banken insgesamt an Unternehmen und wirtschaftlich selbständige Privatpersonen nicht weiter verringert. In den Neuen Bundesländern waren die Kreditbestände, in deren Entwicklungsnachweis nicht nur Neugeschäft und Tilgungen, sondern auch Kreditausfälle eingehen, allerdings immer noch rückläufig, wenn auch nur geringfügig (Abbildung 2).

<sup>2</sup> Vgl. DIW Berlin; IAB; IFW; IWH; ZEW: Zweiter Fortschrittsbericht wirtschaftswissenschaftlicher Institute über die wirtschaftliche Entwicklung in Ostdeutschland. IWH-Sonderheft 7/2003.

Abbildung 2:  
Kredite an Unternehmen und wirtschaftlich selbständige Privatpersonen  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -



Quellen: Deutsche Bundesbank; Berechnungen des IWH.

Die Finanzierung über Bankkredite ist in Ostdeutschland tendenziell schwächer ausgeprägt. Dies beruht vor allem auf strukturellen Unterschieden gegenüber Westdeutschland.<sup>3</sup> So sind die Unternehmen im Osten Deutschlands im Durchschnitt kleiner, jünger und eigenkapitalschwächer als ihre Pendanten im Westen des Landes.

Vor diesem Hintergrund sind zwei eng miteinander verbundene Faktoren von besonderer Bedeutung. Zum einen ist die Innenfinanzierungsquote ostdeutscher Unternehmen und Betriebe überdurchschnittlich hoch.<sup>4</sup> Zum anderen verändert die Einführung von Risikobewertungs- und -steuersystemen im Gefolge von Basel II das Bankkreditgeschäft als solches.

Vielfach wird die hohe Innenfinanzierungsquote ostdeutscher Unternehmen als Zeichen dafür interpretiert, daß externe Finanzierungsmittel, einschließlich Bankkredite, wenn überhaupt, dann nur schwer zugänglich sind. Insofern gilt ein hoher Innenfinanzierungsanteil als Makel. Jedoch kann er auch Ausdruck des Bestrebens der Unternehmen nach einer weiteren Bilanzkonsolidierung sein. Mit dem Ziel, mittelfristig die Bankfinanzierung zu erleichtern, stellen sich die Unternehmen auf diese

Weise den durch Basel II veränderten Anforderungen des Kreditgewerbes. Denn die Notwendigkeit zur Einführung von Risikobewertungs- und -steuersystemen entsprechend den Vorgaben von Basel II hat die Privatbanken ihrerseits dazu veranlaßt, bei den Kreditentscheidungen vermehrt auf eine Dokumentation und Offenlegung von Bilanz- und Geschäftskennziffern und Unternehmensstrategien zu achten. Dies hat offenbar den Informationsfluß zwischen Unternehmen und den privaten Banken verbessert, denn die privaten Kreditinstitute haben den Mittelstand neu entdeckt und versorgen diesen wieder in zunehmendem Maße, nunmehr allerdings mit standardisierten Kreditprodukten auf der Grundlage harter Bonitäts- und Erfolgskennziffern.

In Ostdeutschland hat dies dazu geführt, daß die private Kreditwirtschaft erhebliche Marktanteilsgewinne beim Geschäft mit Unternehmenskrediten meldet. Die privaten Kreditinstitute befriedigen knapp die Hälfte der gesamten Kreditnachfrage von Unternehmen in Ostdeutschland.<sup>5</sup> Bei Sparkassen und Volksbanken hingegen scheinen die Anforderungen von Basel II eine grundsätzliche Abkehr vom traditionellen Hausbankensystem zu bewirken. Die Hausbankbeziehung, bei der das persönliche Verhältnis zwischen Kreditkundenbetreuer und Unternehmen entscheidend ist, hat für ostdeutsche Unternehmen jedoch von jeher nur untergeordnete Bedeutung. Demzufolge sind von dem daraus resultierenden Rückgang der Ausleihungen bei Sparkassen und Genossenschaftsbanken in Ostdeutschland vor allem Selbständige wie Handwerker, Händler und Freiberufler betroffen.

Alles in allem dürfte der Wandel im Finanzsektor für die Unternehmen in Ostdeutschland bedeuten, daß sich für einige von ihnen der Zugang zur Kreditfinanzierung auch mittelfristig verbessern wird. Aber selbst, wenn die Stärkung der Eigenkapitalbasis und die Anpassungen bei der Risikosteuerung von Banken eine weitgehende Lockerung der finanziellen Beschränkungen für die Unternehmen ermöglichen kann, wirkt die implizite Abhängigkeit von internen Finanzierungsmitteln, insbesondere von laufenden Einnahmen, bei den finanziell noch eher schwach ausgestatteten ostdeutschen Unternehmen tendenziell prozyklisch. Eine hiermit verbundene Zunahme der gesamtwirtschaftlichen Volatilität wirkt sich mittelfristig jedoch umso weniger wachstumshemmend aus, je

<sup>3</sup> Vgl. KREDITANSTALT FÜR WIEDERAUFBAU: Unternehmensbefragung 2006. Frankfurt/M., S. 13.

<sup>4</sup> Vgl. ARBEITSKREIS KONJUNKTUR OSTDEUTSCHLAND: Ostdeutsche Wirtschaft: Wachstum der Produktion bleibt erneut im Ost-West-Vergleich zurück, in: IWH, Wirtschaft im Wandel 7/2006, S. 189-212.

<sup>5</sup> Berechnungen des IWH auf der Grundlage von Angaben der Deutschen Bundesbank.

stärker die Banken nicht nur vergangenheitsorientierte Kennziffern, sondern vor allem Einschätzungen über die Geschäftsaussichten ihrer Kreditkunden bei der Risikosteuerung berücksichtigen.

## Entwicklung der Nachfrage

### *Export – Motor der konjunkturellen Entwicklung*

Auch im vergangenen Jahr konnten die ostdeutschen Exporteure ihre Warenverkäufe an das Ausland deutlich steigern. So wurde der mit knapp 15% schon als außerordentlich hoch anzusehende Exportzuwachs Westdeutschlands von den Neuen Bundesländern noch deutlich übertroffen, und die Warenumsätze legten hier 2006 um mehr als ein Fünftel zu. Auch in realer Rechnung waren die Steigerungen mit rund 16% noch erheblich.

Maßgeblich für diese Entwicklung war zum einen die robuste Weltkonjunktur, insbesondere in Mittel- und Osteuropa sowie in Asien. Zum anderen dürften die Auswirkungen der Verbesserung der preislichen Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Wirtschaft im Jahr 2005 die Exporte beflügelt haben. Ostdeutschland besitzt im Bereich der handelbaren Güter inzwischen deutliche Vorteile gegenüber den Alten Bundesländern hinsichtlich der Lohnstückkosten, die in den vergangenen Jahren kontinuierlich gesunken sind. Dies hat seine Wettbewerbsposition gegenüber Anbietern in Westeuropa, dem Hauptabsatzgebiet der ostdeutschen Unternehmen im Ausland, gestärkt.

In die mittel- und osteuropäischen Länder sowie nach Asien legten die Ausfuhren um über 30%, nach Rußland sogar um mehr als 40% zu (vgl. Anhang Tabelle A4). Dabei kam den Exporteuren auch die Verringerung des Nachteils bei den Arbeitskosten zugute. Doch auch in die alten EU-Mitgliedstaaten konnten die Exporte erheblich gesteigert werden. Lediglich die Lieferungen auf den amerikanischen Kontinent waren leicht rückläufig. Ausschlaggebend dafür war der Rückgang des Exports in die USA infolge der dort verhaltenen konjunkturellen Entwicklung. Damit hat sich die regionale Ausrichtung der ostdeutschen Exporte im vergangenen Jahr weiter von derjenigen Westdeutschlands entfernt: Während die mittel- und osteuropäischen Länder einschließlich Rußlands deutlich an Bedeutung gewonnen haben, hat sich der Exportanteil nach Amerika und Westeuropa wesentlich stärker zurückgebildet, als dies bei Westdeutschland der Fall war.

Die wichtigsten Exportgüter der Neuen Bundesländer waren 2006 erneut Kraftwagen und Kraftwagenteile, wenngleich deren Anteil am Gesamtexport weiterhin abnahm. An Bedeutung gewonnen haben dagegen chemische Erzeugnisse und Maschinen, deren Ausfuhr um rund ein Viertel zunahm. Durch die überdurchschnittlichen Zuwächse bei den letztgenannten Gütergruppen haben sich die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland bei der Warenstruktur der Exporte, anders als bei der Regionalstruktur, weiter verringert. Eine Ausnahme bilden weiterhin die Metalle, bei denen der deutlich aufwärtsgerichtete Trend von Produktion und Beschäftigung in Ostdeutschland auch im Exportgeschehen aufscheint.

Tabelle 5:

Export der Neuen Bundesländer in das Ausland nach Warengruppen im Jahr 2006  
- in jeweiligen Preisen -

	Mio. Euro	Anteil in %	Zuwachs gegenüber Vorjahr in %
Ausfuhr insgesamt	51 269	100,0	21,4
darunter:			
Kraftwagen und Teile	8 997	17,5	7,6
Chemische Erzeugnisse	6 728	13,1	27,9
Maschinen	5 225	10,2	23,5
Rundfunk- und Nachrichtentechnik	3 231	6,3	12,2
Metalle	4 264	8,3	50,5
Nahrungsgüter	2 630	5,1	21,5

Quellen: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts; Berechnungen des IWH.

Zu Beginn dieses Jahres ist die außenwirtschaftliche Dynamik, gemessen an den Auslandsumsätzen der ostdeutschen Industrie, hoch geblieben. Im zweiten Quartal hat sie sich etwas abgeschwächt. Für den weiteren Jahresverlauf deuten die Frühindikatoren auf eine Festigung hin. Für Ostdeutschland lassen darauf nicht nur die konjunkturellen Perspektiven der wichtigsten ostdeutschen Handelspartner, sondern auch die Entwicklung der Auftragseingänge aus dem Ausland schließen (vgl. Anhang Übersicht 2). Der derzeit gegenüber wichtigen außereuropäischen Währungen starke Euro dürfte sich aufgrund der regionalen Ausrichtung der Auslandslieferungen in der Summe kaum negativ auf die ostdeutschen Exporte auswirken. Obgleich die Exportzuwächse 2007 deutlich hinter den hohen Werten aus dem Vorjahr zurückbleiben

werden, kann dennoch von einem robusten Anstieg ausgegangen werden, der auch im laufenden Jahr in Ostdeutschland höher ausfallen wird als in Westdeutschland. Ostdeutschland kommt dabei die stärkere Fokussierung der Ausfuhren auf die dynamisch wachsenden Volkswirtschaften in Mittel- und Osteuropa zugute, von denen weiterhin kräftige Impulse ausgehen werden. Doch auch die Exportnachfrage aus dem Euroraum wird aufgrund der guten konjunkturellen Entwicklung die ostdeutschen Exporte erneut stimulieren. Auch im Jahr 2008 werden angesichts der weiterhin günstigen konjunkturellen Aussichten für die ostdeutschen Handelspartner die Exporteure ihre Ausfuhren nahezu im selben Umfang wie 2007 ausweiten können.

Tabelle 6:  
Regionale Entwicklung des Inlandsatzes der ostdeutschen Industrie<sup>a</sup>

	2004	2005	2006
	<i>in Mio. Euro</i>		
ABL	57 339	62 124	68 848
NBL	51 452	52 482	54 765
Inland	108 791	114 606	123 613
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>		
ABL	-	8,3	10,8
NBL	-	2,0	4,4
Inland	-	5,3	7,9

<sup>a</sup> Neue Bundesländer (einschließlich Berlin); Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; IAB-Betriebspanel 2005 und 2006; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

Die Ausfuhren aus einer Region beschränken sich nicht auf die Lieferungen in das Ausland, sondern schließen in Deutschland den Umsatz außerhalb der Region ein. So setzt die ostdeutsche Industrie seit Jahren mehr als die Hälfte ihrer für das Inland bestimmten Produktion in den Alten Bundesländern ab. Zusammengenommen mit dem Auslandsumsatz beläuft sich dieser überregionale Umsatz der ostdeutschen Industrie auf zwei Drittel der Gesamtproduktion.

Der konjunkturelle Aufschwung in den Alten Bundesländern hat direkt über die Nachfrage nach Investitions- und Konsumgütern auf die ostdeutsche Produktion ausgestrahlt, vor allem aber indirekt über die Vorleistungsverflechtung zwischen den beiden Gebietsteilen. Die Umsätze der ostdeutschen Industrie in den Alten Bundesländern sind im Jahr 2006 um fast 11% gestiegen. Haupt-

sächlich betraf dies den Verkauf von Vorleistungsgütern.

### ***Investitionsaktivität steigt weiter, wenn auch mit abnehmender Dynamik***

Der kräftige konjunkturelle Aufschwung in Deutschland hat auch die Unternehmen im östlichen Teil veranlaßt, ihre Produktionskapazitäten zu erweitern. Die Anlageinvestitionen sind nach zehn Jahren anhaltender Rückgänge im Jahr 2006 erstmalig wieder gestiegen. Zu nennenswerten Ausweitungen ist es insbesondere in der Industrie gekommen, und hier vor allem im Vorleistungsgüter- und Investitionsgütergewerbe.<sup>6</sup> Nach Stagnation im Jahr 2005 expandierten vor allem die Ausrüstungsinvestitionen mit knapp 10% erheblich. Neben den konjunkturellen Beweggründen dürften dafür auch die im Jahr 2006 vorübergehend eingeführten degressiven Abschreibungsbedingungen für bewegliche Anlagegüter verantwortlich zeichnen. Um diese Abschreibungserleichterungen mitzunehmen, dürften zudem etliche für Ende 2005 vorgesehene Investitionen in das Jahr 2006 verschoben worden sein. Aber auch die Bauinvestitionen haben im Jahr 2006 Auftrieb erhalten und damit erstmals seit 1994 wieder zum Anstieg des Bruttoinlandsprodukts beigetragen. So hat der gewerbliche Bau von den Kapazitätserweiterungen in der privaten Wirtschaft profitiert. Die öffentlichen Bauinvestitionen nahmen angesichts der etwas günstigeren Haushaltssituation vieler Gemeinden zu. Die Investitionen im Wohnungsbau standen unter dem Einfluß von Sondereffekten. Zur Mitnahme der Eigenheimzulage und zur Umgehung der Mehrwertsteuererhöhung wurden sowohl von privaten Haushalten als auch von Wohnungsbaugesellschaften vermehrt Baumaßnahmen in das Jahr 2006 vorgezogen.

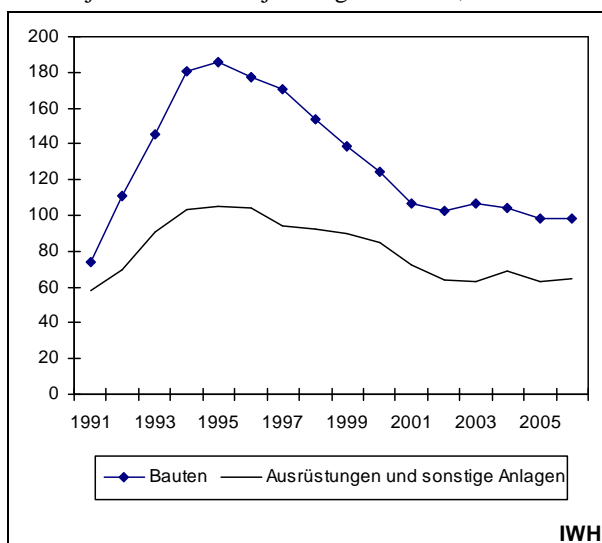
Ein Vergleich mit den Alten Bundesländern als Referenzraum zeigt, daß trotz kräftiger Expansion im Jahr 2006 insgesamt immer noch eine erhebliche Lücke bei den Ausrüstungsinvestitionen pro Kopf besteht. Hier wird das westdeutsche Niveau nach wie vor um 35% unterschritten. Die Pro-

<sup>6</sup> Laut IWH-Umfrage vom März 2007 haben hier mehr als die Hälfte der befragten Unternehmen ihre Investitionen gegenüber dem Vorjahr erhöht. Vgl. Auswertungsbericht zur IWH-Industrienumfrage vom März 2007. – Nach den Ergebnissen des ifo Investitionstests im ostdeutschen Verarbeitenden Gewerbe ist es vor allem zu einer beträchtlichen Expansion in der Elektrotechnik und in der Chemischen Industrie gekommen. Vgl. Ergebnisse des ifo Investitionstests Verarbeitendes Gewerbe Neue Bundesländer vom Herbst 2006.



Abbildung 3:  
Ausrüstungs- und Bauinvestitionen im Ost-West-  
Vergleich<sup>a</sup>

- Stand je Einwohner in jeweiligen Preisen, ABL = 100 -



<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin), Westdeutschland (einschließlich Berlin).  
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2007);  
Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

Tabelle 7:  
Anlageinvestitionen in Ostdeutschland<sup>a</sup>

- Veränderung gegenüber Vorjahr in %; Preise von 2000 -

	2004	2005	2006	2007	2008
Anlageinvestitionen	-0,2	-5,5	6,4	2,8	1,0
darunter:					
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	11,4	-0,6	10,0	5,0	3,0
Bauinvestitionen insgesamt	-6,0	-8,5	3,6	1,0	-0,7
davon:					
Wohnbauten	-6,5	-9,7	3,0	-0,6	-2,5
Nichtwohnbauten	-5,7	-7,6	3,7	2,0	0,6

<sup>a</sup> Ohne Berlin.  
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2007);  
Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Schätzungen des IWH.

Kopf-Investitionen bei Bauten liegen dagegen nahezu auf dem Stand in den Alten Ländern. Bei den Anlageinvestitionen insgesamt beträgt die Lücke etwa 13%.

Im laufenden und im kommenden Jahr steigen die Investitionsaktivitäten weiterhin, wenngleich nicht mehr ganz so kräftig wie im vorangegangenen Jahr. Das konjunkturelle Umfeld ist nach wie vor intakt und wird bei anhaltend günstigen Absatzprognosen und hoher Kapazitätsauslastung die Investitionen der gewerblichen Wirtschaft in

Ostdeutschland stimulieren. Anregungen gehen im laufenden Jahr noch von der Befristung der degressiven Abschreibungsbedingungen aus. Aus diesen Gründen dürften vor allem die Ausrüstungsinvestitionen nochmals kräftig expandieren, bei Kapazitätserweiterungen wird sich dies auch positiv im Wirtschaftsbau niederschlagen. Im öffentlichen Bereich ist angesichts der verbesserten Einnahmesituation von Bund, Ländern und Gemeinden eine verstärkte Auftragsvergabe zu erwarten.

Die Investitionen im Wohnungsbau kehren dagegen auf ihren Abwärtstrend zurück. Neben der Dämpfung durch die Mehrwertsteuererhöhung und die fehlenden Eigenheimprojekte gewinnen wieder Fundamentalfaktoren wie die sinkende Bevölkerung, hohe Leerstände, schwache Einkommenszuwächse und fehlende Vermögen die Oberhand.

### Privater Konsum nur mit geringem Zuwachs

Trotz der erneut gesunkenen Konsumentenzahl infolge des Bevölkerungsrückgangs ist die Nachfrage der ostdeutschen privaten Haushalte im Jahr 2006 gestiegen. Die Einkommensverhältnisse verbesserten sich, da die Verdienste der Arbeitnehmer nicht mehr wie im Vorjahr zurückgingen, sondern zunahm. Die Masseneinkommen (Löhne und Gehälter sowie monetäre Sozialleistungen) wuchsen allerdings nur geringfügig, während die Selbständigen- und Vermögenseinkommen kräftig zulegt. Nach Abzug aller Steuern und Abgaben verfügten die privaten Haushalte im vergangenen Jahr über 1,5% mehr Einkommen. Real bedeutete dies jedoch nur einen geringfügigen Zuwachs, da die Preise für den Konsum um 1,3% stiegen. Die Entwicklung der Kaufkraft blieb damit gegenüber den anderen Nachfragekomponenten deutlich zurück.

Der Hauptbestandteil der Einkommen der privaten Haushalte<sup>7</sup>, die Löhne und Gehälter, stieg vor allem wegen der zunehmenden Zahl der Beschäftigten, aber auch infolge der leichten Erhöhung der Effektivlöhne je Arbeitnehmer. Der merkliche Anstieg der Bruttolöhne und -gehälter im Jahr 2006 läßt vermuten, daß die Nettolöhne und -gehälter ebenfalls wieder zulegt, wenn auch schwächer. Nach dem Auslaufen der letzten Stufe der Steuerreform 2000 wurden die Lohnsteuersätze nicht

<sup>7</sup> Die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte werden hier aus statistischen Gründen von den Bruttogrößen der Komponenten abgeleitet. Der Arbeitskreis „VGR der Länder“ veröffentlicht die Höhe der Einkommensteuern und Abgaben nur noch als Summe.

weiter abgesenkt, und die Steuerprogression wirkte wieder voll. Die Beitragssätze zu den Sozialversicherungen blieben konstant.

Ein nicht geringer Teil der Bruttolöhne und -gehälter der Inländer in Ostdeutschland entfiel auf die Pendler. In allen fünf Neuen Ländern ist der Anteil der Pendlereinkommen an den Bruttolöhnen und -gehältern (Inländer) von 1995 bis 2005 gestiegen, er hat sich sogar – außer in Thüringen – mehr als verdoppelt. Im Jahr 2006 dürfte der Anteil der Pendlereinkommen an der Bruttolohnsumme im Durchschnitt der Neuen Länder knapp 10% betragen haben, wobei das Land Brandenburg mit rund 20% den höchsten und Sachsen mit gut 3% den niedrigsten Anteil auswies.<sup>8</sup>

Tabelle 8:  
Bruttoeinkommen der privaten Haushalte in Ostdeutschland<sup>a</sup>

	2004	2005	2006
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Bruttolöhne und -gehälter (Inländer)	0,3	-1,6	1,3
Monetäre Sozialleistungen	-0,6	-2,4	-1,4
Selbständigen- und Vermögenseinkommen	4,6	3,0	4,3
Bruttoeinkommen insgesamt	0,7	-1,1	0,9
<i>Nachrichtlich:</i> Masseneinkommen <sup>b</sup> (brutto)	-0,1	-1,9	0,2

<sup>a</sup> Ohne Berlin. – <sup>b</sup> Summe aus Bruttolöhnen und -gehältern und den monetären Sozialleistungen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2007); Angaben für 2006 vom IWH geschätzt; Berechnungen des IWH.

Die monetären Sozialleistungen, die zweitwichtigste Einkommensquelle der privaten Haushalte, nahmen 2006 das dritte Jahr in Folge ab. Auffallend ist ihr merklicher Rückgang im Jahr 2005, während sie in Westdeutschland zunahm. Neben der Nullrunde bei den Renten und der leichten Abnahme der Anzahl der Empfänger von Arbeitslosengeld I schlug hier wahrscheinlich der Übergang von der Arbeitslosen- und Sozialhilfe zum Arbeitslosengeld II im Rahmen der Arbeitsmarktreform (Hartz IV) zu Buche. Die Tatsache, daß anteilmäßig mehr Arbeitslosenhilfeempfänger als Sozialhilfeempfänger in das neue Arbeitslo-

<sup>8</sup> Die Pendlerströme schließen nicht nur die Ost-West-Pendler, sondern auch die Aus- und Einpendler zwischen den Neuen Ländern ein.

sengeld II übergeleitet wurden und es außerdem in den ostdeutschen Flächenländern kaum Sozialhilfeempfänger gab, die nicht arbeitslos gemeldet waren, dürfte den Gesamtzahlbetrag verringert haben. Im Jahr 2006 kam es beim Arbeitslosengeld I wegen des starken Rückgangs der Zahl der Anspruchsberechtigten zu einer Verringerung der Zahlungen. Erhöhend auf die Transferzahlungen wirkte die Anhebung des Regelsatzes des Arbeitslosengelds II auf Westniveau (von 331 Euro auf 345 Euro) zur Mitte des Jahres. Innerhalb der monetären Sozialleistungen nehmen die Rentenzahlungen mit knapp 60% den größten Anteil ein. Die Altersrenten wurden abermals nicht angehoben. Je Einwohner lag der Betrag der bezogenen Transfereinkommen in den Neuen Bundesländern um ca. 15% höher als in den Alten Bundesländern.

Tabelle 9:  
Verfügbares Einkommen, Konsumausgaben und Ersparnis der privaten Haushalte in Ostdeutschland<sup>a</sup>

	2004	2005	2006
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		
Verfügbares Einkommen, nominal	0,4	-0,7	1,5
Private Konsumausgaben, nominal	0,3	-0,6	1,7
real	-1,2	-2,1	0,5
Ersparnis	2,0	-2,6	-0,6
Sparquote <sup>b</sup>	9,4	9,3	9,1
Konsumdeflator	1,5	1,5	1,3
<i>Nachrichtlich:</i> Tariflöhne je Stunde	2,0	1,1	1,2
Effektivlöhne je Arbeitnehmer	0,9	0,2	0,8
Bruttolöhne und -gehälter (Inland)	0,5	-1,6	1,3
Reale private Konsumausgaben je Einwohner	-0,5	-1,4	1,2

<sup>a</sup> Ohne Berlin. – <sup>b</sup> Ersparnis in % der verfügbaren Einkommen.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2007); Angaben für 2006 vom IWH geschätzt; Berechnungen des IWH.

Die Selbständigen- und Vermögenseinkommen – im Unterschied zu den Alten Bundesländern rangieren sie erst an dritter Stelle der Einkommensquellen der ostdeutschen Privathaushalte – expandierten infolge der wieder anziehenden Konjunktur kräftig und waren die dynamischste Komponente der verfügbaren Einkommen im Jahr 2006. Gemessen am westdeutschen Betrag der Selbständigen-

und Vermögenseinkommen je Einwohner erreichte der ostdeutsche Pro-Kopf-Wert jedoch erst 43%. Betrachtet man diese Einkommensposition noch detaillierter, so erreichte die Angleichung im Jahr 2005 folgenden Stand im Ost-West-Verhältnis: Selbständigeneinkommen je Selbständiger -71%, Vermögenseinkommen je Einwohner -33%.

Die ostdeutschen privaten Haushalte gaben nach einer vier Jahre andauernden Abnahme real mit 0,5% erstmals im Jahr 2006 wieder mehr für den privaten Konsum aus als im Vorjahr. Der private Konsum stieg im vergangenen Jahr insbesondere auch durch die in die zweite Jahreshälfte vorgezogenen Käufe von PKW und anderen langlebigen Konsumgütern in Verbindung mit der Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007. Bei unveränderter Konsumneigung hätten die privaten Haushalte allerdings nur 0,2% der realen Einkommen mehr ausgegeben. Der andere Teil der zusätzlichen Käufe ging zu Lasten der Ersparnis. Etwa 91% ihrer verfügbaren Einkommen wendeten die ostdeutschen Haushalte 2006 für den Konsum auf. Damit lag ihre Konsumquote um gut 1,5 Prozentpunkte über der Konsumquote der westdeutschen Haushalte.

Die Sparneigung der privaten Haushalte, die seit dem Jahr 2000 bis 2004 kontinuierlich zugenommen hatte, ging im Jahr 2006 wiederum leicht zurück. Zwar gewann die private Altersvorsorge als Hauptsparmotiv weiter an Bedeutung, aber die infolge der Mehrwertsteueranhebung zum 1. Januar 2007 vorgezogenen Käufe der privaten Haushalte an langlebigen Konsumgütern veranlaßten die Haushalte, weniger von den verfügbaren Einkommen zurückzulegen. Der Sparbetrag eines Ostdeutschen hat sich gegenüber 1991 mehr als verdoppelt und entsprach 2006 mit rund 1 330 Euro knapp zwei Dritteln des jährlichen Sparbetrags eines Westdeutschen.

In den Jahren 2007 und 2008 wird die Fortsetzung des Aufschwungs in Deutschland auch in einer anziehenden Einkommens- und Konsumententwicklung im östlichen Gebietsteil ihren Niederschlag finden. Die verbesserten Beschäftigungsaussichten werden die Zahl der Arbeitnehmer steigen lassen, wenn auch nicht so schnell wie in Westdeutschland. Bei höheren tariflichen und effektiven Stundenverdiensten dürften die Bruttolöhne und -gehälter aller Beschäftigten im Prognosezeitraum erstmals wieder mit über 2% deutlich zunehmen. Die monetären Sozialleistungen werden in der Summe erneut sinken. Infolge der guten Konjunktur gehen insbesondere die Zahlungen von

Arbeitslosengeld I stark zurück. Die Selbständigen- und Vermögenseinkommen bleiben die dynamischste Komponente. Alles in allem dürften die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in diesem Jahr um reichlich 2% und im nächsten Jahr um gut 3% zulegen. Die Sparquote steigt wieder leicht an, und die privaten Konsumausgaben nehmen etwas langsamer als die verfügbaren Einkommen zu. Die Verbraucherpreise steigen moderat mit weniger als 2%, der private Konsum erhöht sich im Jahr 2007 real um 0,4% und im Jahr 2008 um 1,6%.

## Entwicklungen im Unternehmenssektor

Der ostdeutsche Unternehmenssektor hat im vergangenen Jahr einen Zuwachs an Wertschöpfung von rund 4% erzielt (Tabelle 10). Der entscheidende Beitrag kam wie in den Jahren zuvor aus Produktivitätssteigerungen. Allerdings erschöpfte sich diese Quelle für die Produktionszunahme, und die Unternehmen sahen sich veranlaßt, ihren Personalbestand aufzustocken. Dies war zwar nicht durchgängig der Fall. Der Beschäftigungszuwachs im Verarbeitenden Gewerbe und bei unternehmensnahen Dienstleistern überwog aber den Stellenabbau im Baugewerbe sowie im Bereich Handel und Verkehr. Hinter den Produktivitätssteigerungen blieb die Zunahme der Arbeitskosten deutlich zurück, so daß die Lohnstückkosten sanken. Eine Ausnahme bildete der Bereich Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister. Dort ging die Aufstockung des Personalbestands nicht mit entsprechenden Produktionssteigerungen einher, so daß die Produktivität deutlich sank. Obwohl die Arbeitskosten nur geringfügig stiegen, zogen die Lohnstückkosten kräftig an.

Die Fortschritte bei der Kostensenkung wurden im Jahr 2006 überwiegend durch Produktivitätssteigerungen und nicht, wie in vielen Jahren zuvor, durch Beschäftigungsabbau erzielt. Dies hat den Standort Ostdeutschland für Produktion und Beschäftigung gestärkt. Allerdings bleiben Löhne und Produktivität hinter westdeutschen Standards weiter deutlich zurück (Anhang Tabelle A7). Während das Arbeitnehmerentgelt bei 70% des westdeutschen Niveaus lag, erreichte die wertschöpfungsbezogene Produktivität der Arbeit 76%. Der durchschnittliche Bruttolohn je Arbeitnehmer in den ostdeutschen Ländern betrug im Jahr 2006 rund 1 780 Euro und erreichte damit 77,4% des westdeutschen Stands.

Tabelle 10:  
Produktion, Beschäftigung und Lohnstückkosten  
in ausgewählten Wirtschaftsbereichen<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

	2003	2004	2005	2006
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	5,2	8,0	5,8	11,6
Beschäftigung	-1,1	-0,3	-0,9	0,8
Produktivität <sup>c</sup>	6,3	8,3	6,7	10,7
Arbeitskosten <sup>d</sup>	1,4	2,3	1,2	1,4
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-4,6	-5,5	-5,2	-8,4
<b>Baugewerbe</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	-4,6	-6,6	-9,0	4,4
Beschäftigung	-6,9	-4,2	-6,5	-1,8
Produktivität <sup>c</sup>	2,5	-2,4	-2,7	6,3
Arbeitskosten <sup>d</sup>	2,5	0,6	0,2	2,1
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-0,1	3,1	3,0	-3,9
<b>Handel, Gastgewerbe und Verkehr</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	-0,5	3,6	1,4	2,3
Beschäftigung	-0,9	0,9	-1,8	-0,3
Produktivität <sup>c</sup>	0,4	2,7	3,2	2,5
Arbeitskosten <sup>d</sup>	1,2	-1,1	1,6	1,6
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	0,8	-3,7	-1,6	-0,9
<b>Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister</b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	2,7	0,8	0,7	1,6
Beschäftigung	2,0	3,4	0,4	4,1
Produktivität <sup>c</sup>	0,7	-2,5	0,3	-2,3
Arbeitskosten <sup>d</sup>	0,7	-0,8	2,7	0,4
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	0	1,7	2,4	2,8
<b>Unternehmen insgesamt<sup>f</sup></b>				
Bruttowertschöpfung <sup>b</sup>	1,4	3,1	0,5	4,1
Beschäftigung	-1,3	0,2	-2,0	0,6
Produktivität <sup>c</sup>	2,8	2,9	2,5	3,5
Arbeitskosten <sup>d</sup>	1,5	0,2	1,7	1,4
Lohnstückkosten <sup>e</sup>	-1,3	-2,6	-0,8	-2,0

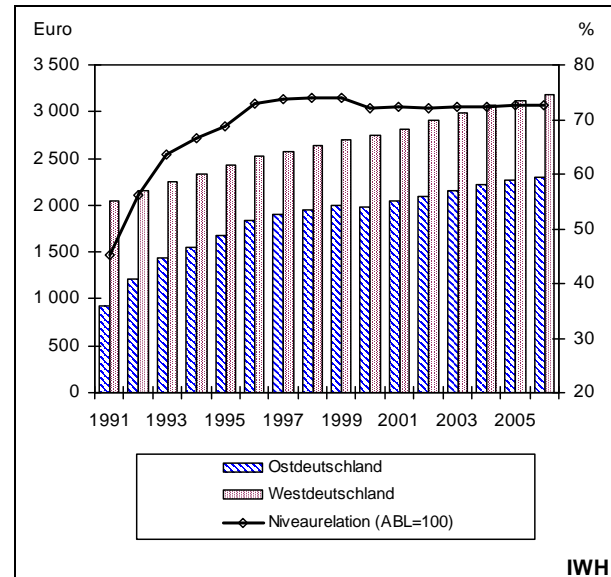
<sup>a</sup> Neue Länder (ohne Berlin), Alte Länder (einschließlich Berlin). –  
<sup>b</sup> Bruttowertschöpfung in Preisen von 2000. – <sup>c</sup> Bruttowertschöpfung  
je Erwerbstätigen in Preisen von 2000. – <sup>d</sup> Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland). – <sup>e</sup> Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer (Inland)  
in Relation zur realen Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. –  
<sup>f</sup> Ohne sonstige private Dienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2007);  
Berechnungen des IWH.

Ein Vergleich des durchschnittlichen Brutto-  
monatsverdiensts eines vollbeschäftigten Arbeit-  
nehmers im Produzierenden Gewerbe und in Han-  
dels-, Kredit- und Versicherungsunternehmen im  
Jahr 2006 zwischen den Neuen und Alten Bun-

desländern zeigt, daß die Lohnangleichung in den  
letzten Jahren nahezu stagniert und bei 72,6%  
liegt.<sup>9</sup>

Abbildung 4:  
Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste der voll-  
beschäftigten Arbeitnehmer<sup>a</sup> in Ost- und West-  
deutschland<sup>b</sup>



<sup>a</sup> Produzierendes Gewerbe, Handels-, Kredit- und Versicherungsun-  
ternehmen. – <sup>b</sup> Ostdeutschland (einschließlich Berlin-Ost) und West-  
deutschland (einschließlich Berlin-West).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Die Lohnabstände zu Westdeutschland ergeben  
sich nicht in erster Linie aus den Tarifabschlüssen  
und den außertariflichen Zahlungen, sondern aus  
der unterschiedlich starken Bindung an das Tarif-  
vertragssystem in Ost- und in Westdeutschland.  
Zwar ist im Osten laut IAB-Betriebspanel eine  
weitere Lockerung im Jahr 2006 nur noch in weni-  
gen Branchen zu beobachten, so in den Bereichen  
Landwirtschaft, Herstellung von Verbrauchsgütern  
sowie Erziehung/Unterricht. Trotz gewisser Stabi-  
lisierungstendenzen in einigen Branchen bleibt  
aber die Einbeziehung in den Branchentarifvertrag  
mit 20% der Betriebe alles in allem äußerst schwach  
(Westdeutschland 37%). Dabei heben sich beson-  
ders deutlich die Landwirtschaft, das Produzie-  
rende Gewerbe und die personennahen Dienstlei-  
ster von Westdeutschland ab. Hier ist der Anteil  
der tarifgebundenen Betriebe um etwa ein Viertel  
geringer als in Westdeutschland. Dagegen unter-

<sup>9</sup> Die höhere Anpassung laut den Daten aus den Volkswirt-  
schaftlichen Gesamtrechnungen liegt hauptsächlich darin  
begründet, daß in Ostdeutschland der Anteil der Teilzeitbe-  
schäftigten geringer ist.

scheidet sich die Tarifbindung bei den unternehmensnahen Dienstleistern kaum noch zwischen Ost und West, allerdings gibt es hier in beiden Regionen nur für etwas mehr als ein Zehntel der Betriebe Tarifverträge.

Im Prognosezeitraum ist wegen der auftretenden Knappheiten am Arbeitsmarkt nicht mit einer Vergrößerung des Lohnabstands zu rechnen. Die Arbeitgeber in Ostdeutschland sollten im Kampf um die Fachkräfte einerseits mit Lohnanreizen nicht geizen. Anderenfalls werden die Fachkräfte abgeworben, wandern ab und schwächen das Produktionspotential. Andererseits wäre eine Einebnung des Lohngefälles gleichbedeutend mit dem Verlust an Vorteilen im Kostenwettbewerb, und auch dann würde der Zuwachs von Produktion und Beschäftigung gebremst.

Tabelle 11:  
Tariforientierung in den Betrieben Ostdeutschlands<sup>a</sup>  
im Jahr 2006

- Anteil der Betriebe in % -

	Branchen- tarif- vertrag	Haus- tarif- vertrag	Vergleich- bare tarifl. Entlohnung	Ohne Orien- tierung
Landwirtschaft	7	0	32	61
Bergbau/Energie/ Wasser	37	11	29	23
Verarb. Gewerbe	17	5	38	40
Ernährungsgew.	32	3	42	23
Verbrauchsgüter	6	4	40	50
Vorleist.-güter	19	5	33	43
Inv.-/Gebr.-güter	13	6	38	43
Baugewerbe	40	3	36	21
Handel/Reparatur	17	5	28	50
Verkehr/Nachr.- übermittlung	15	5	26	54
Kredit-/Versiche- rungsgew.	28	3	11	58
Dienstl. überwie- gend für Untern.	12	3	27	58
Erziehung/ Unterricht	28	20	18	34
Gesundheits-/ Sozialwesen	18	5	45	33
Sonstige Dienstl.	12	3	26	59
NBL insgesamt	20	4	30	46
<i>Nachrichtlich Vorjahr:</i>				
2005	19	4	29	48
<i>Nachrichtlich Westdeutschland:</i>				
2005	38	2	22	38
2006	37	2	26	35

<sup>a</sup> Ostdeutschland (hier mit Ostberlin), Westdeutschland (mit Westberlin).

Quellen: IAB-Betriebspanel 2006; Berechnungen des IWH.

### Industrie weiter im kräftigen Aufschwung

Der hohe Industriebezug des derzeitigen konjunkturellen Aufschwungs zeigt sich deutlich im Wachstumsgefälle zwischen den Branchen. Während die Hersteller von Vorleistungsgütern und von Investitionsgütern im vergangenen Jahr überdurchschnittliche Produktionszuwächse erzielten, verlor die Konsumgüterproduktion an Dynamik, es sei denn, sie profitierte von Käufen vor der Anhebung der Mehrwertsteuer.

Tabelle 12:  
Entwicklung der Produktion im ostdeutschen Produzierenden Gewerbe<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber Vorjahr in % -

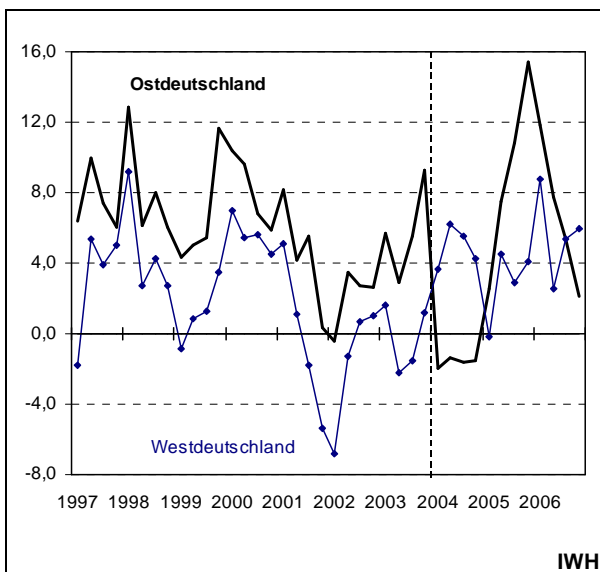
	2005	2006
Produzierendes Gewerbe ohne Bau	8,2	5,8
Vorleistungsgüter	6,8	16,8
Investitionsgüter	4,4	9,3
Konsumgüter	17,6	-7,0
<i>Ausgewählte Branchen</i>		
DL Elektrotechnik	13,6	29,1
DK Maschinenbau	4,4	12,2
DN Möbelherstellung u. a.	4,3	11,4
DJ Metallindustrie	0,1	10,3
DH Gummi-, Kunststoffindustrie	3,5	9,5
DD Holzgewerbe	5,7	8,6
DM Fahrzeugbau	4,3	8,6
DI Verarbeitung Steine/Erden	-1,0	8,2
CB Gewinnung Steine/Erden	-0,5	7,6
DG Chemische Industrie	13,0	6,4
DA Ernährungsgewerbe, Tabak	26,5	-12,0

<sup>a</sup> Ostdeutschland (einschließlich Berlin).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Mitgezogen vom Aufschwung wurden vor allem der Maschinen- und Fahrzeugbau, die Metallherzeugung und Metallverarbeitung, die elektrotechnische Industrie, die Chemische Industrie, die Gummi- und Kunststoffindustrie sowie die bergbauliche Förderung und die Verarbeitung von Steinen und Erden. Vorzieheffekte bekamen vor allem die Hersteller von PKW sowie von Möbeln, Schmuck und Musikinstrumenten und deren Zulieferbereiche wie beispielsweise die Metallindustrie und das Holzgewerbe zu spüren. Der umsatzstärkste Industriezweig in Ostdeutschland, das Ernährungsgewerbe, mußte dagegen herbe Produktionsrückgänge hinnehmen. Alles in allem ging die Konsumgüterproduktion um 7% zurück.

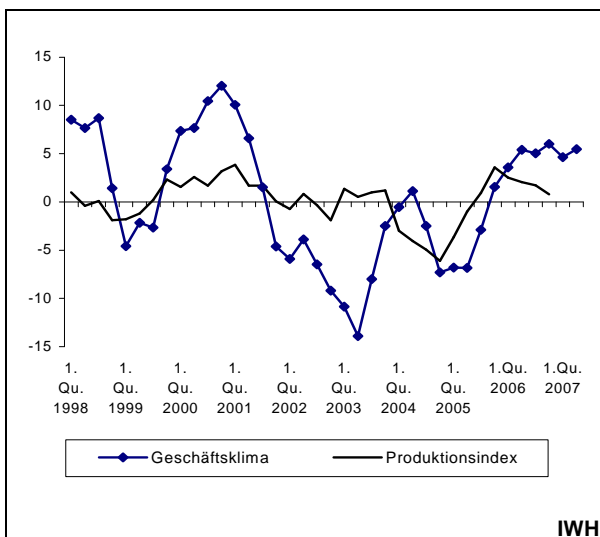
Abbildung 5:  
Entwicklung der Produktion im Verarbeitenden  
Gewerbe Ost- und Westdeutschlands<sup>a</sup>  
- Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal in % -



<sup>a</sup> Angaben für Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten für Ostdeutschland (bis 2003 einschließlich Berlin-Ost, ab 2004 mit Gesamtberlin) und Westdeutschland (bis 2003 einschließlich Berlin-West, ab 2004 ohne Berlin).

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Abbildung 6:  
Geschäftsklima und Produktionsindex<sup>a</sup> im ostdeutschen  
Verarbeitenden Gewerbe  
- Abweichung vom Trend in % -



<sup>a</sup> Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex des Verarbeitenden Gewerbes verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

Der Lieferumfang der ostdeutschen Industrie stieg im Gefolge der kräftigen Weltkonjunktur nicht nur in das Ausland, sondern im Zusammenhang mit den engen Vorleistungsverflechtungen auch nach Ost- und Westdeutschland. Der Umsatz im Inland erhöhte sich um rund 9 Mrd. Euro, im Ausland um 8 Milliarden.

Dem Zuwachs von Produktion und Umsatz des Verarbeitenden Gewerbes kam auch die erneut verbesserte Position der Unternehmen im Kostenvettbewerb zugute. Bei steigender Beschäftigung erhöhten sich die Arbeitskosten je Arbeitnehmer mit 1,4% nur geringfügig, die Produktivität der Arbeit mit 10,7% dagegen kräftig. Die Lohnstückkosten sanken auf 86% des westdeutschen Niveaus (Anhang Tabelle A7). Vor diesem Hintergrund dürften die ostdeutschen Industrieunternehmen auch in diesem und dem kommenden Jahr am konjunkturellen Aufschwung in Deutschland überdurchschnittlich partizipieren. Für die ersten Monate dieses Jahres sprechen die Konjunkturindikatoren in der Tat für eine Fortsetzung des hohen Wachstumstempos der Industrieproduktion. Frühindikatoren signalisieren auch für das Sommerhalbjahr keine Schwächephase. Insbesondere zeigen das die Konjunkturumfragen des IWH unter den regelmäßig befragten Unternehmen aus seinem Industriepanel (Abbildung 6). Schließlich ist für den Prognosezeitraum bis 2008 kein Ende des derzeitigen Zyklus in Sicht.

Tabelle 13:  
Auslands- und Inlandsumsatz der ostdeutschen  
Industrie<sup>a</sup>

	2002	2003	2004	2005	2006
	<i>in Mio. Euro</i>				
Ausland	32 369	33 787	38 609	43 069	51 329
Inland	99 452	104 160	108 791	114 606	123 613
Ins-gesamt	131 820	137 946	147 400	157 675	174 942
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>				
Ausland	6,6	4,4	14,3	11,6	19,2
Inland	-0,2	4,7	4,4	5,3	7,9
Ins-gesamt	1,4	4,6	6,9	7,0	11,0

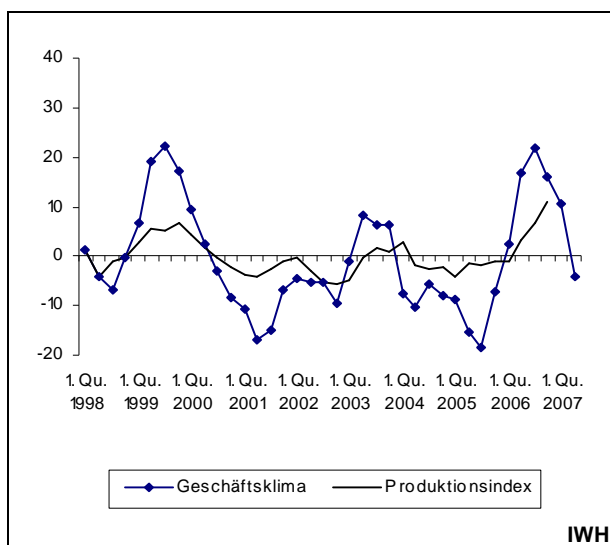
<sup>a</sup> Neue Bundesländer (einschließlich Berlin); Betriebe von Unternehmen mit mindestens 20 Beschäftigten.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

### Bauproduktion: Ruhiger Verlauf nach vorübergehendem Hoch

Nach zehn Jahren zum Teil kräftiger Rückgänge stieg die Wertschöpfung im Baugewerbe im Jahr 2006 erstmalig wieder. Die Expansion war mit 4,4% sogar nahezu so stark wie in den Alten Bundesländern. Bei anhaltendem, wenn auch abgeschwächtem Beschäftigungsabbau erhöhte sich die Produktivität dabei deutlich. Die Arbeitskosten blieben hinter dieser Entwicklung zurück, so daß die Lohnstückkosten nachgaben. Allerdings konnten auch die Unternehmen in den Alten Bundesländern die Lohnstückkosten kräftig senken. Die nach den revidierten Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung wieder zu beobachtenden Nachteile im Kostenwettbewerb gegenüber den Bauunternehmen in Westdeutschland konnten somit nicht abgebaut werden (Tabelle A6 im Anhang).

Abbildung 7:  
Geschäftsklima und Produktionsindex<sup>a</sup> im ostdeutschen Baugewerbe  
- Abweichung vom Trend in % -



<sup>a</sup> Das Geschäftsklima entspricht dem geometrischen Mittel aus den Meldungen der vom IWH befragten Unternehmen zu Geschäftslage und Geschäftsaussichten. Diese Komponenten werden als Saldo aus den Prozentanteilen der positiven und negativen Urteile der Unternehmen quantifiziert. Als Referenzgröße wird der Produktionsindex verwendet, der vom Statistischen Bundesamt vierteljährlich für das Bauhauptgewerbe veröffentlicht wird.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Umfragen und Berechnungen des IWH.

Verschiedene Indikatoren wie geleistete Arbeitsstunden, Auftragseingänge, Baugenehmigungen und das vom IWH erhobene Geschäftsklima bei ostdeutschen Bauunternehmen signalisieren zwar zu Jahresbeginn eine Fortsetzung der Erho-

lung im Baubereich. Aktuell deuten sie aber darauf hin, daß sich diese Entwicklung in den folgenden Monaten nicht in dem Maße und nicht in allen Sparten fortsetzen wird. Die Bauproduktion blieb im ersten Quartal 2007 weiter aufwärtsgerichtet. Maßgeblich dafür waren die noch abzuarbeitenden Baumaßnahmen im Auftrag der privaten Haushalte aus dem vergangenen Jahr zur Mitnahme der niedrigeren Mehrwertsteuersätze und die äußerst milde Witterung. Laut derzeit verfügbarer Frühindikatoren dürfte sich hier eine rückläufige Gangart anschließen. Nach der amtlichen Auftragseingangstatistik besteht nur im öffentliche Bau die Chance auf eine anhaltend kräftige Erholung. Der gewerbliche Bau bleibt aufwärtsgerichtet, verliert aber deutlich an Dynamik. Der Wohnungsbau wird wegen der negativen Wirkung der Fundamentalfaktoren wieder kräftig nachgeben. Die Auftragseingänge sind seit Anfang dieses Jahres deutlich abwärtsgerichtet. Auch die einen etwas längeren Zeitraum abgreifenden Baugenehmigungen verweisen auf Nachfragerückgänge im Wohnungsbau (Anhang Übersicht 4).

Die im kleinteiligen Modernisierungsbereich tätigen Unternehmen, insbesondere die des Ausbaugewerbes, werden von der robusten Baukonjunktur in den Alten Bundesländern profitieren. Der Anteil des außerhalb der Neuen Länder realisierten Bauvolumens hat sich hier auf etwa ein Viertel des Umsatzes eingeepegelt. Ihre starke überregionale Präsenz dürften die Unternehmen gerade bei wieder etwas schwächerer hiesiger Nachfrage verstärken.

Tabelle 14:  
Überregionaler Umsatz des Baugewerbes der Neuen Bundesländer seit 2000  
- Anteil der Regionen am Umsatz in % -

	Baugewerbe		darunter			
	Ausland	ABL	Hoch- u. Tiefbau		Ausbau	
			Ausland	ABL	Ausland	ABL
2000	0,9	12,7	1,1	12,0	0,6	13,6
2002	1,4	16,6	2,9	14,6	1,0	19,3
2003	2,2	16,4	2,2	14,5	0,3	19,4
2004	2,8	18,5	4,1	14,3	0,9	25,2
2005	2,4	18,3	3,0	14,1	1,6	24,1

Quellen: IAB-Betriebspanel 2001, 2003, 2004, 2005, 2006 (auf Grundgesamtheit hochgerechnet); Berechnungen des IWH.

**Private Dienstleistungen im Spannungsfeld zwischen überregionalem Konjunkturverbund und regionaler Kaufkraftschwäche**

Im Zuge des konjunkturellen Aufschwungs expandierten auch die wirtschaftsnahen Dienstleister. Insbesondere legten im Verlauf des Jahres 2006 die Umsätze in den Bereichen Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie bei der Erbringung wirtschaftlicher Dienstleistungen zu (Anhang Übersicht 3). Zu Beginn des Jahres hat sich das Expansionstempo bei den unternehmensnahen Dienstleistungen sogar noch beschleunigt. Dafür spricht auch der anhaltende Zuwachs an sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen.

Handel und Gastgewerbe haben im vergangenen Jahr von Sondereffekten profitiert. So hat die Fußballweltmeisterschaft in den Monaten Mai bis Juli an den Austragungsorten der Spiele zu erhöhten Umsätzen geführt. Zudem hat der Handel an den vorgezogenen Käufen der privaten Haushalte verdient. Ansonsten scheint der Aufschwung an den personennahen Dienstleistern vorbeigegangen zu sein. Die schwache Entwicklung der Kaufkraft hat die Nachfrage der privaten Haushalte vor allem auf den Erwerb von langlebigen Konsumgütern gerichtet. Dies dürfte sich mit der Verbesserung der Einkommenssituation im Prognosezeitraum ändern.

**Arbeitsmarkt**

**Konjunktureller Aufschwung erreicht auch den ostdeutschen Arbeitsmarkt**

Im Jahr 2006 hat sich infolge der kräftigen Ausdehnung der Produktionsaktivitäten die Lage auf dem ostdeutschen Arbeitsmarkt verbessert. Die Zahl der Erwerbstätigen stieg um 0,5% (vgl. Tabelle 15). Das geleistete Arbeitsvolumen, das seit Mitte der 90er Jahre – mit Ausnahme des Jahres 2004 – zurückgegangen war, expandierte mit der gleichen Rate. Damit dürften in deutlich geringerem Maße als bisher Vollzeit Arbeitsplätze durch „atypische“ Beschäftigungsverhältnisse wie beispielsweise Minijobs verdrängt worden sein. Der Beschäftigungsaufbau konzentrierte sich auf die unternehmensnahen Dienstleister. Aber auch im weniger arbeitsintensiven Verarbeitenden Gewerbe und bei den personennahen Dienstleistern wurde der Personalbestand aufgestockt. Begünstigt wurde diese Entwicklung durch die moderate Lohnentwicklung in den vergangenen Jahren.

Tabelle 15:  
Erwerbstätigkeit nach Beschäftigtengruppen in Ostdeutschland<sup>a</sup> 2005 und 2006

	2005	2006	Veränderung
	1 000 Personen		
<b>Arbeitnehmer</b>	4 984	5 010	26
SV-pflichtig Beschäftigte	3 961	3 972	11
geförderte <sup>b</sup>	85	80	-5
nicht geförderte	3 876	3 892	16
Ausschließlich geringfügig Beschäftigte	513	519	6
Ein-Euro-Job (Variante: Mehr-aufwandsentschädigung <sup>c</sup> )	88	98	10
Sonstige	422	421	-1
<b>Selbständige einschl. mithelfende Familienangehörige</b>	614	619	5
Geförderte Selbständigkeit	84	82	-2
Ich-AG	67	65	-2
Überbrückungsgeld	16	11	-5
Einstieggeld (Variante: Selbständigkeit)	1	4	3
Gründungszuschuß		2	2
Nicht geförderte Selbständigkeit	530	537	7
<b>Erwerbstätige (Inland)</b>	5 598	5 629	31
darunter:			
geförderte Erwerbstätige	257	260	3
<i>Nachrichtlich:</i>	Mio. Stunden		
Arbeitsvolumen	8 446	8 484	38

<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin). – <sup>b</sup> Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen; Beschäftigung schaffende Infrastrukturmaßnahmen; durch PSA betreute Personen; Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen, Einstellungszuschüssen bei Vertretung, Einstellungszuschüssen bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschuß bei beruflicher Weiterbildung; Einstieggeld für abhängig Beschäftigte; Ein-Euro-Job (Entgeltvariante). – <sup>c</sup> Einschließlich Arbeitsgelegenheiten nach der Initiative für Arbeitslosenhilfeempfänger (Restabwicklung).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Arbeitskreis „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2007); Berechnungen des IWH.

Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die in den vergangenen elf Jahren in Ostdeutschland stetig gesunken war, stieg – wie in Westdeutschland – ab dem zweiten Quartal 2006 wieder (Abbildung 8). Im Jahresdurchschnitt trugen sie zu einem Drittel zum Beschäftigungsaufbau bei. Auch die Zahl der Minijobs nahm leicht zu, nachdem sie im Vorjahr kräftig zurückgegangen war. Die Erhöhung der vom Arbeitgeber zu entrichtenden Pauschalbeiträge für Steuern und Sozialversicherung im Juli 2006 hatte



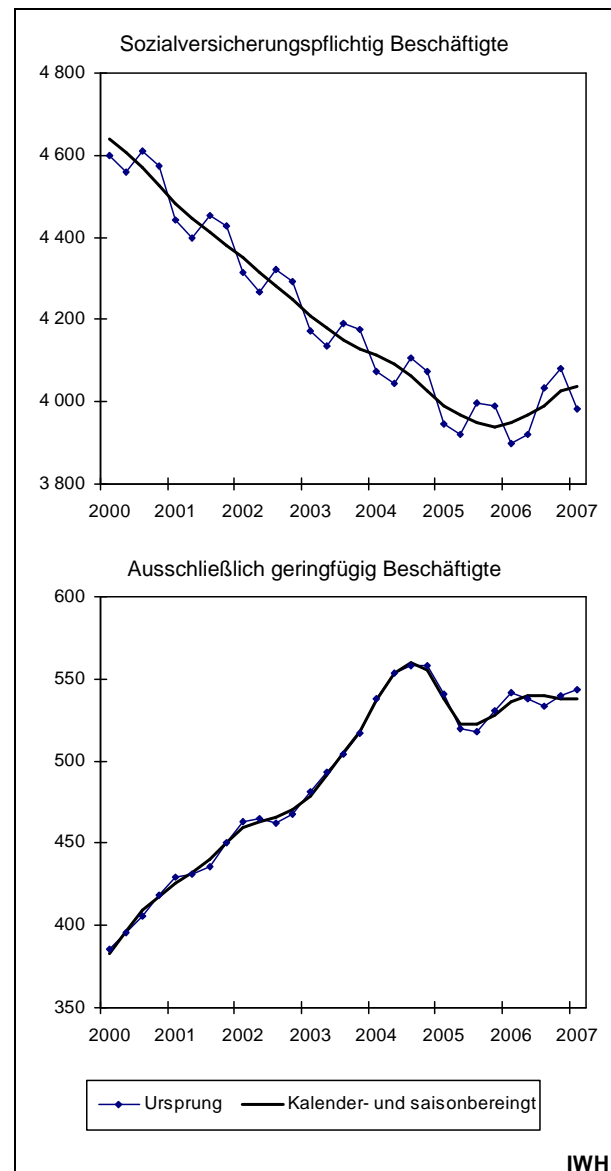
im Osten offensichtlich keinen negativen Einfluß auf das Angebot von Minijobs. Auch Zusatzjobs (Ein-Euro-Jobs) wurden im Jahr 2006 verstärkt bereitgestellt. Dem stand ein Rückgang bei den geförderten sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen und der geförderten Selbständigkeit entgegen. Insgesamt beruhte der Beschäftigungsaufbau nur zu einem geringen Teil auf der Ausweitung staatlich geförderter Beschäftigungsverhältnisse.

Daß die Unternehmen verstärkt Arbeitskräfte nachfragten, zeigt auch die Entwicklung der Zahl der offenen Stellen: Sie war im Jahr 2006 in Ostdeutschland mit 212 000 doppelt so hoch wie im Jahr zuvor.<sup>10</sup> In Westdeutschland nahm sie „nur“ um 9% zu.<sup>11</sup> In Ostdeutschland suchten im Jahr 2006 16% der Betriebe (Westdeutschland: 20%) mit 42% (Westdeutschland: 57%) aller Beschäftigten nach Personal.<sup>12</sup> Im Vorjahr waren es lediglich 9% aller Betriebe mit 29% aller Beschäftigten.<sup>13</sup> Die Zahl der bei den Arbeitsagenturen gemeldeten Stellen erreichte im Jahr 2006 das höchste Niveau seit der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion.<sup>14</sup> Eine Ursache für das fehlende Angebot an Arbeitskräften besteht wohl darin, daß in den vergangenen Jahren infolge des Mangels an freien Jobs und des höheren Lohnniveaus für qualifiziertes Personal in den Alten Bundesländern viele Fachkräfte aus Ostdeutschland abgewandert sind. Nicht wenige von ihnen dürften auf Grund des Lohndifferentials nur schwer zur Rückkehr zu bewegen sein. Möglicherweise hat auch das gestiegene Stellenangebot für Fachkräfte im Westdeutschland die Abwanderung aus Ostdeutschland noch verstärkt.

Der Beschäftigungsaufbau wird sich im Gefolge des kräftigen Produktionswachstums in diesem und im nächsten Jahr fortsetzen. Im ersten Quartal 2007 lag die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um ca. 80 000 bzw. 2,1% über dem Stand vor Jahresfrist (Westdeutschland:

+1,6%).<sup>15</sup> Dieser starke Anstieg ist teilweise auf die milde Witterung zurückzuführen. Früher als saisonüblich konnten dadurch Außenarbeiten durch-

Abbildung 8:  
Entwicklung der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und der ausschließlich geringfügig Beschäftigten in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
- in 1 000 Personen -



<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

<sup>10</sup> Vgl. hierzu KETTNER, A.; SPITZNAGEL, E.: Kräftige Konjunktur stärkt die Arbeitsnachfrage, in: IAB-Kurzbericht Nr. 11/2007.

<sup>11</sup> Ohne geförderte offene Stellen, d. h. ohne offenen Stellen an Ein-Euro-Jobs, in Arbeitsbeschaffungs- und Strukturanpassungsmaßnahmen und Beschäftigung schaffenden Infrastrukturmaßnahmen bzw. in Personalserviceagenturen.

<sup>12</sup> Vgl. KETTNER, A.; SPITZNAGEL, E., a. a. O., S. 2.

<sup>13</sup> Vgl. ebenda.

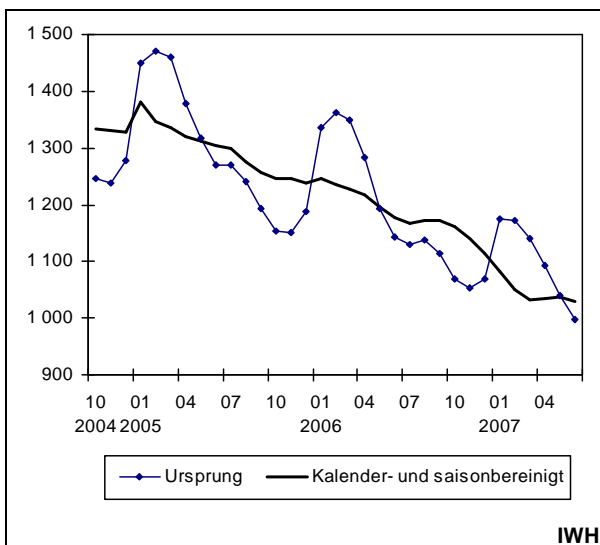
<sup>14</sup> Vgl. BUNDESAGENTUR FÜR ARBEIT: Gemeldete Stellen nach Ländern, Mai 2007.

<sup>15</sup> Die Bundesagentur für Arbeit veröffentlicht zwei Monate nach dem Berichtsmonat erstmals Angaben zur Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten. Dabei werden für die letzten Monate hochgerechnete Zahlen verwendet, da noch nicht alle Meldungen eingegangen sind. Dies führt in den Folgemonaten zu Korrekturen, die die Einschätzung des Verlaufs beeinflussen können. Deshalb ist die oben beschriebene Entwicklung vorsichtig zu bewerten.

geführt werden, was zu einer jahreszeitlich untypisch hohen Arbeitsnachfrage insbesondere im Baugewerbe geführt hat. Im weiteren Verlauf dieses Jahres wird sich infolge jener vorgezogenen Personaleinstellungen der Beschäftigungsaufbau abschwächen. Eine Ausdehnung von staatlich subventionierten Beschäftigungsverhältnissen ist in der kräftigen Aufschwungphase nicht zu erwarten. Vielmehr dürfte die Zahl der Ein-Euro-Jobs etwas zurückgehen. Alles in allem wird die Beschäftigung im Jahr 2007 bei 5,68 Millionen Personen liegen und den Vorjahresstand um 0,9% übertreffen. Im kommenden Jahr wird sie mit etwa 0,5% gegenüber dem Vorjahr zunehmen.

Die Zahl der registrierten Arbeitslosen nahm im Jahr 2006 um 108 000 Personen ab. Dies ist zum einen auf die Besserung der Beschäftigungssituation zurückzuführen. Zum anderen führten wie in den Vorjahren Abwanderungen und der demographisch bedingte Rückgang des Arbeitsangebots zu dem – gemessen am Beschäftigungsaufbau – überproportionalen Abbau der Arbeitslosigkeit. So ging die Zahl der Erwerbsfähigen um 156 000 Personen gegenüber dem Vorjahr zurück. Diese Tendenz setzt sich fort. In diesem Jahr wird die Zahl der registrierten Arbeitslosen ca. 1,06 Millionen betragen und im nächsten Jahr unter die 1-Million-Marke sinken. Die Arbeitslosenquote bleibt mit 15,7% bzw. 14,5% aber immer noch doppelt so hoch wie in Westdeutschland.

Abbildung 9:  
Entwicklung der Zahl der registrierten Arbeitslosen 2006 und 2007 in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
- in 1 000 Personen -



<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit.

## Fazit

### *Leistungsbilanzdefizit schmilzt*

Die kräftig gestiegene Produktion hat im vergangenen Jahr erneut zum Abbau des Defizits in der ostdeutschen Leistungsbilanz beigetragen (Anhang Tabelle A2). Im Jahr 2004, auf das sich die jüngsten Angaben der amtlichen Statistik beziehen, wurden in den Neuen Bundesländern nur noch 16% mehr Güter und Dienstleistungen verbraucht und investiert als produziert worden sind. Im Jahr 2000 belief sich das Leistungsbilanzdefizit noch auf reichlich ein Drittel, zu Beginn der amtlichen Berechnungen 1991 auf fast drei Viertel. Beigetragen zur Verringerung des Überhangs der Absorption haben auch der Rückgang der Bauinvestitionen, seit dem Jahr 2000 die Konsolidierung der öffentlichen Haushalte und nach dem Jahr 2001 die rückläufigen realen Konsumausgaben. Die Fehlbeträge in der Leistungsbilanz werden finanziell durch West-Ost-Transfers (netto) gedeckt.

### *Abstand zu Westdeutschland verringert sich weiter*

Der Produktionsanstieg ging in den vergangenen Jahren mit einer Steigerung der Pro-Kopf-Produktion und einer Verringerung des Produktivitätsrückstands gegenüber den Alten Bundesländern einher. Die Stundenproduktivität lag 2006 bei knapp drei Vierteln des Stands in den Alten Bundesländern. Aufgrund der längeren Arbeitszeiten in Ostdeutschland ist der Produktivitätsabstand je Erwerbstätigen geringer. Diesbezüglich betrug die Angleichung 78%. Der Abstand je Einwohner ist jedoch größer. Ausschlaggebend dafür ist der geringere Auslastungsgrad des Erwerbspersonenpotentials. In Ostdeutschland werden nur zwei Drittel der westdeutschen Pro-Kopf-Produktion erreicht. Der Abstand wird sich infolge des schnelleren Produktionswachstums in den Neuen Bundesländern weiter verringern.

Bezogen auf die verfügbaren Einkommen ist der Stand der Angleichung vor allem dank der Sozialtransfers größer als bei den erwirtschafteten Einkommen. Allerdings ist die stetige Verringerung des Rückstands bei den verfügbaren Einkommen seit dem Jahr 2004 unterbrochen. Im Jahr 2006 betrug die Anpassungsrelation zwischen Ost und West pro Kopf gut 78%, sie lag damit zwei Prozentpunkte unter dem Wert von 2003.

Pro Kopf geben die privaten Haushalte in Ostdeutschland nach wie vor auch deutlich weniger aus als in Westdeutschland. Hier hat sich genau

wie bei den verfügbaren Einkommen der Ost-West-Abstand nach 2003 wieder erhöht. Im Jahr 2005 beliefen sich die Konsumausgaben je Einwohner in Ostdeutschland auf 79% des Standes in Westdeutschland.

Tabelle 16:  
Ausgewählte Indikatoren zum Aufholprozeß in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
- in jeweiligen Preisen, Westdeutschland = 100 -

	1995	2006	2007	2008
Verfügbare Einkommen pro Einwohner	74,4	78,3	78,6	79,0
Privater Konsum pro Einwohner	74,1	78,9	79,0	79,1
Sparen pro Einwohner	70,4	65,1	66,3	68,6
BIP pro Einwohner	60,6	67,9	68,9	69,6
BIP pro Erwerbstätiger	66,4	77,7	78,6	78,9
BIP pro Arbeitsstunde der Erwerbstätigen	-	73,5	-	-

<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin), Westdeutschland (einschließlich Berlin).  
Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“; Berechnungen und Prognose des IWH.

### **Aufschwung hält an**

Die ostdeutsche Wirtschaft wird auch im Prognosezeitraum am konjunkturellen Aufschwung in Deutschland überdurchschnittlich partizipieren. Zwar halten sich die Impulse aus der Region selbst in engen Grenzen: die Investitionsaktivitäten verlieren vor allem im Baubereich an Schwung, wohingegen die privaten Haushalte mit der Verbesserung ihrer Einkommenssituation ihre Konsumausgaben erhöhen werden. Die stärkste Anregung dürfte aber wieder aus dem Ausland und aus den Alten Bundesländern kommen. Das bedeutet erneut ein überragendes Wachstum der Wertschöpfung im Verarbeitenden Gewerbe, das zunehmend auf den Dienstleistungssektor ausstrahlen wird. Bei nur geringer Bremswirkung vom Bau wird die gesamtwirtschaftliche Aktivität in Ostdeutschland stärker als in Westdeutschland expandieren.

Tabelle 17:  
Gesamtwirtschaftliche Eckdaten der Prognose des IWH für Ostdeutschland (ohne Berlin)

	2006	2007	2008
	<i>Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %</i>		
<b>Inländische Verwendungskomponenten, real</b>			
Privater Konsum	0,5	0,4	1,6
Anlageinvestitionen	6,4	2,8	1,0
darunter:			
Neue Ausrüstungen und sonstige Anlagen	10,0	5,0	3,0
Neue Bauten	3,6	1,0	-0,7
Bruttoinlandsprodukt, real	3,0	3,3	2,7
darunter Wertschöpfung:			
Verarbeitendes Gewerbe	11,6	10,0	7,1
Baugewerbe	4,4	2,4	-0,5
Dienstleistungen ohne Staat <sup>a</sup>	1,9	3,0	2,9

<sup>a</sup> Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: April 2007); Statistisches Bundesamt; Berechnungen und Prognose des IWH.

*Arbeitskreis Konjunktur Ostdeutschland*  
*Udo Ludwig (Udo.Ludwig@iwH-halle.de)*  
*Hans-Ulrich Brautzsch, Diemo Dietrich,*  
*Ruth Grunert, Brigitte Loose und Götz Zeddies*

Tabelle A1:

Entwicklung der realen Bruttowertschöpfung und Erwerbstätigkeit in Ostdeutschland (ohne Berlin) nach Wirtschaftsbereichen von 2000 bis 2006

	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
<b>Bruttowertschöpfung</b>	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-7,9	7,4	-9,5	-8,8	28,6	-13,9	-4,5
Produzierendes Gewerbe	1,6	-2,5	0,1	2,5	3,2	0,9	8,4
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-27,3	-38,4	8,0	9,2	-13,5		
Verarbeitendes Gewerbe	12,8	4,0	2,5	5,2	8,0	5,8	11,6
Energie- und Wasserversorgung	4,3	3,4	0,8	4,2	2,5		
Baugewerbe	-12,4	-13,3	-5,2	-4,6	-6,6	-9,0	4,4
Dienstleistungsbereiche	2,4	2,4	2,3	0,8	1,0	0,1	1,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	2,4	2,6	2,4	-0,5	3,6	1,4	2,3
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	2,7	2,9	0,7	-0,4	1,4		
Gastgewerbe	4,8	2,7	-5,9	-1,2	0,9		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,3	2,2	7,3	-0,4	7,5		
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstl.	4,2	6,3	4,5	2,7	0,8	0,7	1,6
Kredit- und Versicherungsgewerbe	-1,4	-4,9	3,2	-4,0	7,6		
Vermietung, Unternehmensdienstleister	5,1	7,8	4,7	3,6	-0,2		
Öffentliche und private Dienstleister	1,1	-0,6	0,5	-0,1	-0,5	-1,1	0,0
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	1,7	-0,6	0,9	-0,5	-3,6		
Erziehung und Unterricht	0,6	-0,4	-0,1	-2,8	0,2		
Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen	2,4	0,6	4,4	3,0	2,1		
Sonstige öffentliche und private Dienstleister	-1,1	-2,6	-5,3	-0,1	0,1		
Häusliche Dienste	-6,1	6,6	2,2	5,5	5,9		
<b>Bruttowertschöpfung insgesamt</b>	1,9	1,2	1,4	1,0	2,1	0,0	3,0
<b>Erwerbstätige</b>	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in %</i>						
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	-5,0	-5,0	-3,1	-2,3	-1,1	-7,0	-2,2
Produzierendes Gewerbe	-4,0	-5,6	-5,3	-3,3	-1,8	-2,9	-0,2
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	-15,8	-2,1	-0,7	-1,2	0,2		
Verarbeitendes Gewerbe	1,4	0,8	-0,6	-1,1	-0,3	-0,9	0,8
Energie- und Wasserversorgung	-4,7	-4,1	-2,4	-1,2	-4,2		
Baugewerbe	-9,4	-13,3	-12,2	-6,9	-4,2	-6,5	-1,8
Dienstleistungsbereiche	0,7	0,2	-0,1	-0,3	1,0	-0,3	0,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	1,1	-1,2	-1,5	-0,9	0,9	-1,8	-0,3
Handel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	0,7	-2,2	-1,8	-1,1	0,3		
Gastgewerbe	1,9	1,1	0,8	0,2	3,1		
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1,7	-0,6	-2,6	-1,2	0,4		
Finanzierung, Vermietung u. Unternehmensdienstl.	3,4	2,6	1,4	2,0	3,4	0,4	4,1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	0,6	-1,1	-0,9	-1,5	-1,0		
Vermietung, Unternehmensdienstleister	4,0	3,3	1,9	2,6	4,2		
Öffentliche und private Dienstleister	-0,5	0,3	0,4	-0,7	0,0	0,5	0,5
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung, Sozialvers.	-0,5	-0,6	-0,4	-1,2	-3,1		
<b>Erwerbstätige insgesamt</b>	-0,9	-1,6	-1,6	-1,1	0,2	-1,1	0,5

Quellen: Arbeitskreise „VGR der Länder“ und „Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder“ (Rechenstand: März 2007).

Tabelle A2:

## Bruttoinlandsprodukt Ostdeutschlands (ohne Berlin) und ausgewählte Nachfragekomponenten 1991 bis 2006

	1991	1995	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
	<i>in Millionen Euro (jeweilige Preise)</i>								
Bruttoinlandsprodukt	107 253	209 070	234 593	240 379	247 021	250 843	257 493	257 582	266 844
Privater Konsum	96 841	143 969	170 347	174 367	174 342	175 200	175 697	174 709	177 753
Staatskonsum	41 429	64 890	66 674	67 240	68 372	68 586	67 120	65 050	65 190
Anlageinvestitionen	46 214	99 337	78 584	65 035	56 629	55 850	56 012	52 529	56 449
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>	20 010	27 948	31 269	26 061	21 557	20 444	22 649	21 793	23 720
Neue Bauten	27 033	72 921	48 930	40 719	36 740	36 923	35 150	32 473	34 466
Inlandsverwendung <sup>b</sup>	184 484	308 196	315 606	306 643	299 344	299 636	298 829	292 288	299 392
Saldo <sup>c</sup>	-77 231	-99 126	-81 013	-66 263	-52 323	-48 793	-41 336	-34 706	-32 549
	<i>Anteile am BIP in %</i>								
Bruttoinlandsprodukt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Privater Konsum	90,3	68,9	72,6	72,5	70,6	69,8	68,2	67,8	66,6
Staatskonsum	38,6	31,0	28,4	28,0	27,7	27,3	26,1	25,3	24,4
Anlageinvestitionen	43,1	47,5	33,5	27,1	22,9	22,3	21,8	20,4	21,2
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>	18,7	13,4	13,3	10,8	8,7	8,2	8,8	8,5	8,9
Neue Bauten	25,2	34,9	20,9	16,9	14,9	14,7	13,7	12,6	12,9
Inlandsverwendung <sup>b</sup>	172,0	147,4	134,5	127,6	121,2	119,5	116,1	113,5	112,2
	<i>Veränderung gegenüber Vorjahr in % (preisbereinigt, verkettet, Basis 2000=100)</i>								
Bruttoinlandsprodukt		6,3	1,5	0,9	1,2	0,9	1,7	-0,2	3,0
Privater Konsum		5,3	2,1	0,6	-0,8	-0,9	-1,2	-2,1	0,5
Staatskonsum		1,7	-0,5	-1,3	-0,3	-0,9	-3,5	-3,8	0,1
Anlageinvestitionen		0,7	-5,8	-16,8	-12,2	-0,5	-0,2	-5,5	6,4
Neue Ausrüstungen <sup>a</sup>		3,1	3,4	-15,6	-16,1	-2,9	11,4	-0,6	10,0
Neue Bauten		-0,1	-11,0	-16,8	-9,5	0,5	-6,0	-8,5	3,6
Inlandsverwendung <sup>b,d</sup>		3,1	-0,5	-4,2	-3,2	-0,8	-1,5	-3,1	1,5

<sup>a</sup> Einschließlich sonstiger Anlagen. – <sup>b</sup> Summe der ausgewiesenen Verwendungsaggregate: Privater Konsum, Staatskonsum und Anlageinvestitionen, d. h. Inlandsverwendung ohne Vorratsveränderungen. – <sup>c</sup> Saldo aus Inlandsverwendung (ohne Vorratsveränderungen) und Bruttoinlandsprodukt. – <sup>d</sup> Die durch Verkettung der Volumenswerte entstehenden Differenzen wurden nicht bereinigt.

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: Mai 2007); Schätzung der Nachfrageaggregate für 2005 bzw. 2006 durch das IWH.

Tabelle A3:

Arbeitslose nach Strukturmerkmalen und Personengruppen in Ost- und in Westdeutschland<sup>a</sup>

- in % -

**Ostdeutschland**

	ohne abgeschlossene Berufsausbildung		Ältere über 50 Jahre		mit gesundheitlichen Einschränkungen		Alle Arbeitslosen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Berufsausbildung								
ohne			18,5	x	23,5		24,8	x
mit			81,5	x	76,5		75,2	x
Alter:								
15 bis unter 25 Jahre	20,6	x			6,4		12,6	11,8
25 bis unter 50 Jahre	60,1	x			55,8		61,4	61,3
50 bis unter 65 Jahre	19,3	x			37,7		25,9	26,9
Gesundheitliche Einschränkungen								
mit gesundheitlichen Einschränkungen	19,7	x	30,2	x	100	x	20,8	x
Schwerbehinderte	2,9	x	5,2	x	14,8	x	3,1	x
Langzeitarbeitslose	40,1	x	53,0	52,1	51,7	x	41,4	41,4

**Westdeutschland**

	ohne abgeschlossene Berufsausbildung		Ältere über 50 Jahre		mit gesundheitlichen Einschränkungen		Alle Arbeitslosen	
	2005	2006	2005	2006	2005	2006	2005	2006
Berufsausbildung								
ohne			44,9		46,6	x	46,8	x
mit			55,1		53,4	x	53,2	x
Alter:								
15 bis unter 25 Jahre	14,0	x			4,6	x	12,4	11,2
25 bis unter 50 Jahre	62,8	x			54,6	x	63,4	63,6
50 bis unter 65 Jahre	23,3	x			40,9	x	24,2	25,1
Gesundheitliche Einschränkungen								
mit gesundheitlichen Einschränkungen	22,1	x	37,4	x			22,2	x
Schwerbehinderte	4,1	x	8,9	x	20,0	x	4,4	x
Langzeitarbeitslose	34,0	x	50,8	56,8	48,2	x	33,8	41,8

<sup>a</sup> Stand: Ende September; Ostdeutschland (einschließlich Berlin), Westdeutschland (ohne Berlin).

Quelle: Bundesagentur für Arbeit: Amtliche Nachrichten der Bundesagentur für Arbeit: Arbeitsmarkt 2006. Nürnberg 2007.

Tabelle A4:  
Warenexport der Neuen Bundesländer nach Regionen

	2006		2004	2005	2006
	Mio. Euro	Anteil in %	Veränderung gegenüber Vorjahr in %		
Ausfuhr insgesamt	51 269	100,0	11,0	10,6	21,4
Europa	37 994	74,1	15,0	10,6	23,0
darunter: Europäische Union (EU-15)	24 335	47,5	16,0	8,4	18,0
darunter:					
Frankreich	3 402	6,6	12,8	8,5	12,9
Italien	3 287	6,4	23,6	0,2	7,9
Großbritannien	3 729	7,3	16,7	4,4	34,9
Niederlande	2 781	5,4	20,7	10,9	17,9
Österreich	2 430	4,7	26,1	14,6	19,0
darunter: Neue EU-Länder <sup>a</sup>	8 270	16,1	6,7	19,1	37,1
Estland	66	0,1	-18,3	22,0	27,8
Lettland	128	0,3	-6,3	-2,1	95,3
Litauen	119	0,2	-20,6	-8,6	25,9
Polen	3 797	7,4	14,4	35,0	44,0
Tschechische Republik	2 400	4,7	3,0	13,0	32,7
Slowakei	568	1,1	-0,5	-15,4	36,1
Ungarn	998	1,9	7,2	20,7	26,4
Slowenien	193	0,4	20,6	11,2	14,3
Rußland	1 402	2,7	22,0	8,7	42,9
Amerika	5 081	9,9	-12,1	13,8	-0,9
darunter: USA	3 843	7,5	-16,9	16,9	-5,4
Asien	6 786	13,2	23,2	5,9	33,2
darunter: Südostasien <sup>b</sup>	1 865	3,6	17,9	1,0	22,7
Japan	577	1,1	19,2	-7,1	17,4
China	1 448	2,8	19,7	7,3	46,0
Übrige Länder	1 409	2,7	-14,9	18,6	24,7

<sup>a</sup> Ohne Malta und Zypern. – <sup>b</sup> Indonesien, Philippinen, Malaysia, Singapur, Thailand, Republik Korea.

Quellen: Sonderauswertung des Statistischen Bundesamts; Berechnungen des IWH.

Tabelle A5:

Lohnstückkosten<sup>a</sup> nach ausgewählten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2004: ausgewählte Länder im Vergleich mit den Alten und Neuen Bundesländern

	NBL	ABL	UK	BG	CZ	HU	PL	RO	SK	SL
Chemische Industrie <sup>b</sup>	52,3	64,6	52,5	45,2	37,9	39,5	34,6	52,4	56,7	47,4
Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren <sup>b</sup>	63,3	72,0	66,1	48,7	51,7	59,1	44,1	40,9	54,0	52,6
Glasgewerbe, Keramik, Verarbeitung von Steinen und Erden <sup>b,c</sup>	62,5	75,0	54,2	34,9	47,4	50,8	40,7	39,4	49,1	59,0
Metallerzeugung und -bearbeitung <sup>b</sup>	59,2	67,9	68,1	41,5	43,9	48,5	30,6	35,3	31,9	58,7
Herstellung von Metallerzeugnissen <sup>b</sup>	76,5	73,7	66,9	59,1	68,2	64,6	52,8	65,6	62,3	67,1
Maschinenbau <sup>b</sup>	77,9	80,4	69,3	72,3	69,3	73,3	55,9	85,5	62,2	67,7
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen <sup>b,d</sup>	92,2	58,3	40,0	48,6	61,7	22,2	56,3	50,5	147,0	63,8
Herstellung von Geräten der Elektrizitätserzeugung, -verteilungen <sup>b,c</sup>	80,5	84,4	67,3	58,9	65,1	42,3	45,4	60,9	64,2	66,2
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik <sup>b</sup>	34,9	79,3	68,5	46,5	52,5	43,5	49,2	49,8	70,2	71,7
Medizin-, Meß-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik <sup>b</sup>	75,0	73,5	59,2	65,5	69,6	64,0	66,8	49,6	67,5	70,4
Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen <sup>b,c</sup>	44,3	88,8	69,2	67,6	42,3	32,3	31,9	63,1	38,5	62,0
Sonstiger Fahrzeugbau <sup>b</sup>	81,6	93,5	64,6	67,6	71,1	73,1	71,7	74,4	92,2	85,8
Herstellung von Möbeln, Schmuck, Musikinstrumenten, Sportgeräten, Spielwaren und sonstigen Erzeugnissen <sup>b</sup>	72,5	79,4	61,8	-	67,3	82,3	57,1	58,0	60,6	74,8

<sup>a</sup> Lohnstückkosten = (Personalaufwendungen/Bruttowertschöpfung zu Faktorkosten)\*(Zahl der Beschäftigten/Zahl der Lohn- und Gehaltsempfänger)\*100. – <sup>b</sup> ABL und NBL für Unternehmen im Verarbeitenden Gewerbe mit mindestens 20 Beschäftigten laut Kostenstrukturerhebung. –

<sup>c</sup> Slowenien 2003. – <sup>d</sup> Slowakei 2003. – <sup>e</sup> ABL und NBL für das Baugewerbe laut „Arbeitskreis der Länder“.

Quellen: Eurostat: Strukturelle Unternehmensstatistik; Statistisches Bundesamt: Kostenstrukturerhebung; Berechnungen des IWH.

Tabelle A6:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe im Jahr 2000 und 2004: ausgewählte Länder im Vergleich mit den Neuen und Alten Bundesländern

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer <sup>a</sup>		Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen <sup>a</sup>		Lohnstückkosten <sup>b</sup>	
	2000 <sup>c</sup>	2004	2000 <sup>c</sup>	2004	2000 <sup>c</sup>	2004
<b>Verarbeitendes Gewerbe</b>						
Neue Bundesländer	27 992	30 074	36 947	45 201	75,8	65,5
Bulgarien	2 006	2 265	2 974	4 240	67,4	53,4
Tschechische Republik	6 716	8 829	10 711	15 515	62,7	56,9
Ungarn	5 743	9 196	12 398	17 958	46,3	51,2
Polen	5 617	6 587	10 483	17 104	53,6	38,5
Rumänien	2 081	2 628	3 505	4 625	59,4	56,8
Slowakei	4 741	6 913	7 438	13 282	63,7	52,0
Slowenien	14 164	16 242	17 411	24 263	81,4	66,9
<b>Baugewerbe</b>						
Neue Bundesländer	22 541	23 870	26 177	29 162	86,1	81,9
Bulgarien	2 862	2 237	3 003	3 549	95,3	63,0
Tschechische Republik	6 036	8 919	6 158	10 333	98,0	86,3
Ungarn	4 320	6 031	7 926	8 222	54,5	73,3
Polen	5 813	5 814	7 395	9 301	78,6	62,5
Rumänien	2 094	2 416	3 161	3 291	66,2	73,4
Slowakei	4 515	6 326	4 686	9 456	96,3	66,9
Slowenien	12 494	13 917	12 984	16 853	96,2	82,6

<sup>a</sup> Niveau in jeweiligen Preisen. – <sup>b</sup> Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)\*100.–

<sup>c</sup> Tschechische Republik: Verarbeitendes Gewerbe 2001, Polen: 1998, Slowenien: 2002.

Quellen: Eurostat: Strukturelle Unternehmensstatistik; Statistisches Bundesamt: Kostenstrukturerhebung; Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: März 2007); Berechnungen des IWH.



Tabelle A7:

Arbeitskosten und Produktivität der Arbeit in ausgewählten Wirtschaftsbereichen Ostdeutschlands (ohne Berlin) 2004 bis 2006

	Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer <sup>a</sup>	Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen <sup>a</sup>	Lohnstückkosten <sup>b</sup>
	<i>in Euro</i>		
Verarbeitendes Gewerbe			
2004	30 074	45 201	65,5
2005	30 432	48 508	62,7
2006	30 867	52 937	58,3
Baugewerbe			
2004	23 870	29 162	81,9
2005	23 924	27 933	85,6
2006	24 429	29 704	82,2
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2004	19 942	30 941	64,4
2005	20 255	32 146	63,0
2006	20 582	33 180	62,0
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2004	24 571	72 281	34,0
2005	25 226	72 619	34,7
2006	25 330	71 335	35,5
Unternehmen insgesamt <sup>c</sup>			
2004	24 238	44 143	54,9
2005	24 655	45 261	54,5
2006	25 012	47 127	53,1
<i>Westdeutschland<sup>d</sup> = 100</i>			
Verarbeitendes Gewerbe			
2004	67,1	74,5	90,0
2005	67,6	75,3	89,7
2006	66,9	78,2	85,6
Baugewerbe			
2004	77,5	75,1	103,3
2005	78,5	72,3	108,6
2006	79,9	73,4	108,8
Handel, Gastgewerbe, Verkehr			
2004	73,4	82,7	88,8
2005	74,3	84,0	88,5
2006	75,2	83,4	90,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister			
2004	70,2	75,8	92,6
2005	71,4	76,3	93,5
2006	71,3	76,0	93,8
Unternehmen insgesamt <sup>c</sup>			
2004	69,0	75,4	91,5
2005	69,9	75,4	92,8
2006	70,2	76,4	91,9

<sup>a</sup> Niveau in jeweiligen Preisen. – <sup>b</sup> Lohnstückkosten = (Arbeitnehmerentgelt je Arbeitnehmer)/(Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen)\*100. –<sup>c</sup> Ohne private Dienstleister. – <sup>d</sup> Westdeutschland (einschließlich Berlin).

Quellen: Arbeitskreis „VGR der Länder“ (Stand: März 2007); Berechnungen des IWH.

Tabelle A8:

Teilnehmer an Maßnahmen im ersten und zweiten Arbeitsmarkt Ostdeutschlands<sup>a</sup>

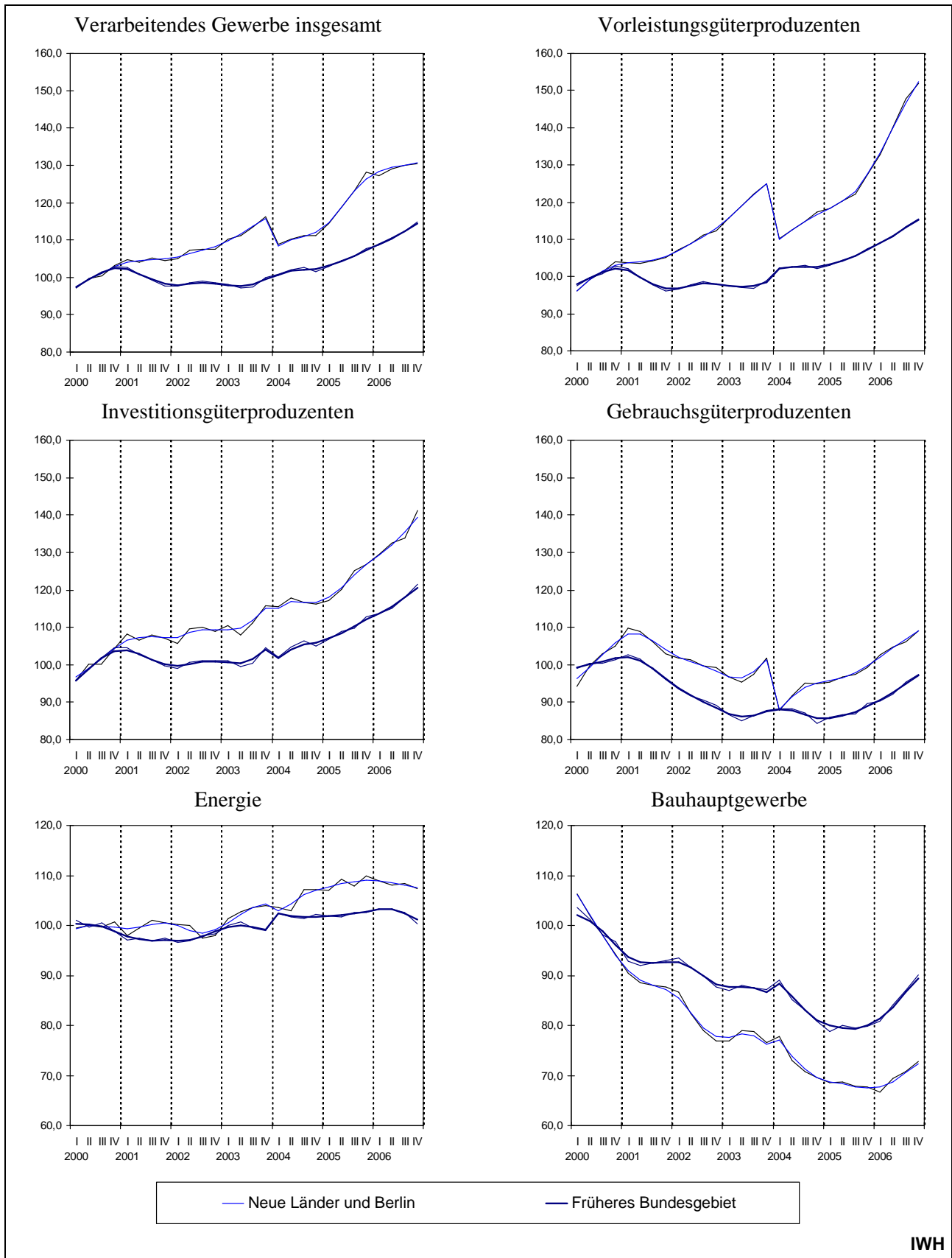
- in 1 000 Personen -

	NBL					ABL
	2002	2003	2004	2005	2006	2006
Erster Arbeitsmarkt	163	165	157	128	127	293
Empfänger direkter Eingliederungshilfen <sup>b</sup>	148	135	94	40	44	70
Teilnehmer in arbeitsmarktpolitischen Programmen	15	30	63	88	84	223
Personal-Service-Agenturen (PSA)		3	8	4	2	6
Förderung der Selbständigkeit <sup>c</sup>	15	27	55	84	82	217
Zweiter Arbeitsmarkt	121	91	99	139	137	206
Arbeitsbeschaffungs- und traditionelle Strukturanpassungsmaßnahmen	121	90	80	46	33	17
Programm „Arbeit für Langzeitarbeitslose“		1	14	1		
„Zusatzjobs“			5	92	104	189
Teilnehmer an Maßnahmen insgesamt	284	256	256	267	264	499
Anteil <sup>d</sup> in %	5,0	4,5	4,5	4,8	4,7	1,5
<i>Nachrichtlich:</i> Erwerbstätige (Inland)	5 718	5 653	5 663	5 598	5 629	33 477

<sup>a</sup> Ostdeutschland (ohne Berlin). – <sup>b</sup> Teilnehmer an Strukturanpassungsmaßnahmen Ost für Wirtschaftsunternehmen (SAM OfW); Arbeitnehmer mit Eingliederungszuschüssen, Einstellungszuschüssen bei Vertretung, Einstellungszuschüssen bei Neugründung, Arbeitsentgeltzuschüssen für Ungelernte und von Arbeitslosigkeit Bedrohte, Beschäftigungshilfen für Langzeitarbeitslose, Arbeitnehmerhilfen bzw. Arbeitsentgeltzuschuß; Teilnehmer am Sofortprogramm zum Abbau der Jugendarbeitslosigkeit bzw. JUMP+ sowie die im Rahmen der sogenannten Freien Förderung begünstigten Erwerbstätigen, die zu den Erwerbstätigen zählen (geschätzt) – <sup>c</sup> Ich-AGs, Überbrückungsgeld, Einstiegsgeld (Variante: Selbständigkeit), Gründungszuschuß. – <sup>d</sup> Anteil der Teilnehmer an Maßnahmen im ersten und zweiten Arbeitsmarkt an den Erwerbstätigen (Inland).

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Berechnungen des IWH.

Übersicht 1: Produktionsindex im Produzierenden Gewerbe Ost- und Westdeutschlands<sup>a</sup>  
 - 2000 = 100; kalender- und saisonbereinigte Werte sowie Trend-Konjunktur-Komponente -

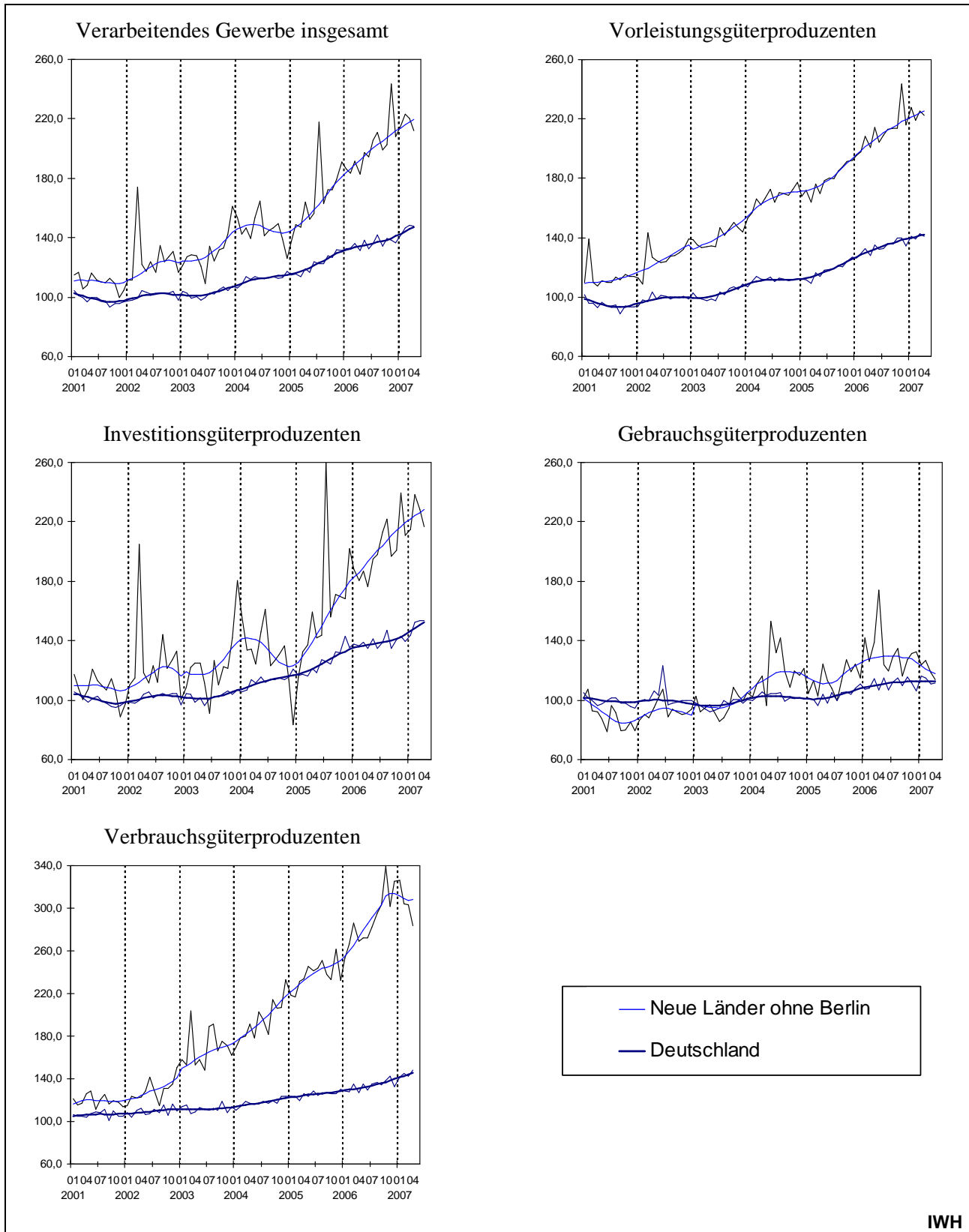


<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2003 einschließlich Ost-Berlin, ab 2004 einschließlich Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 2: Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Ausland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands<sup>a</sup>

- 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

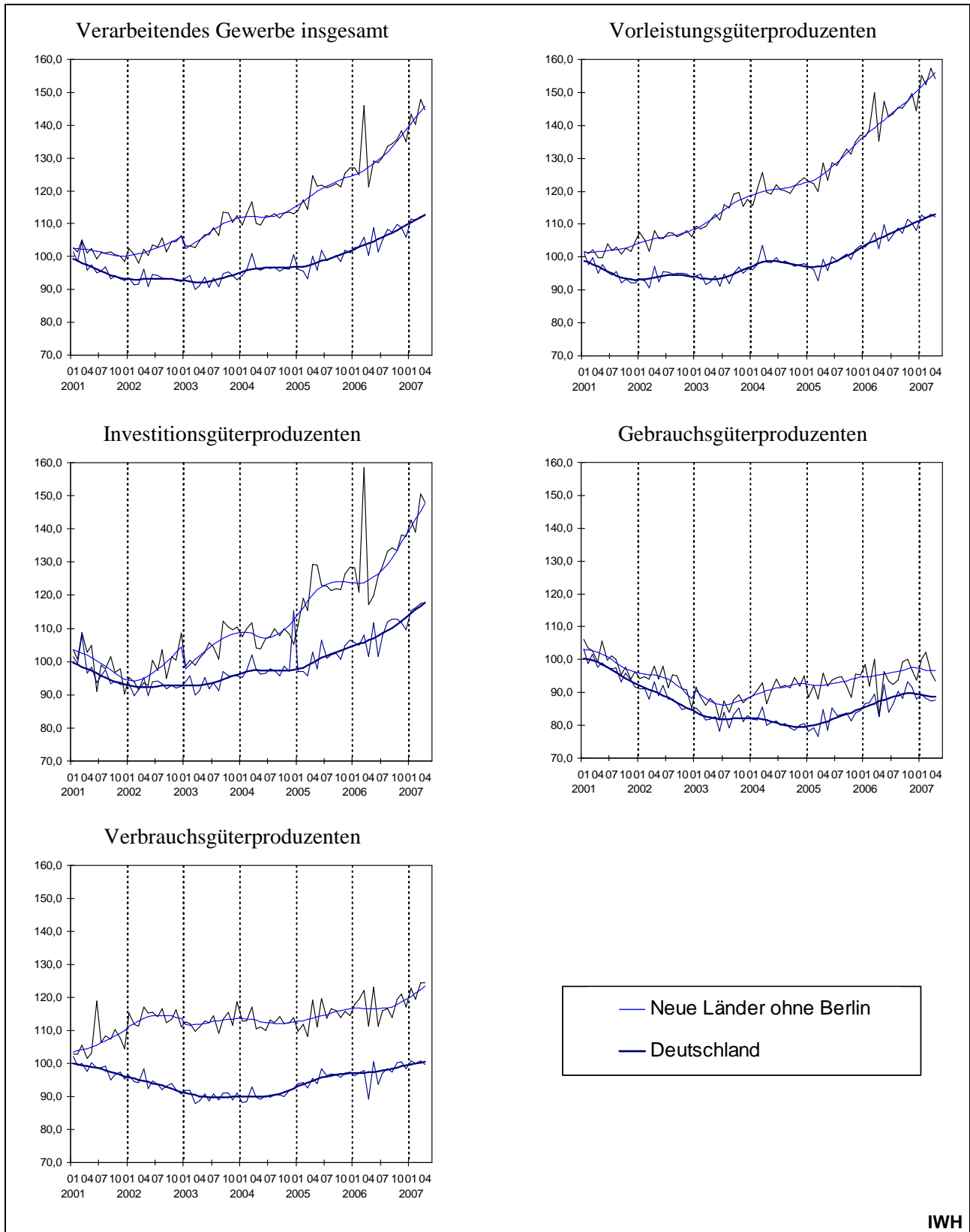


<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2002 einschließlich Ost-Berlin, ab 2003 ohne Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 3: Volumenindex des Auftragseingangs aus dem Inland im Verarbeitenden Gewerbe Ostdeutschlands<sup>a</sup>

- 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

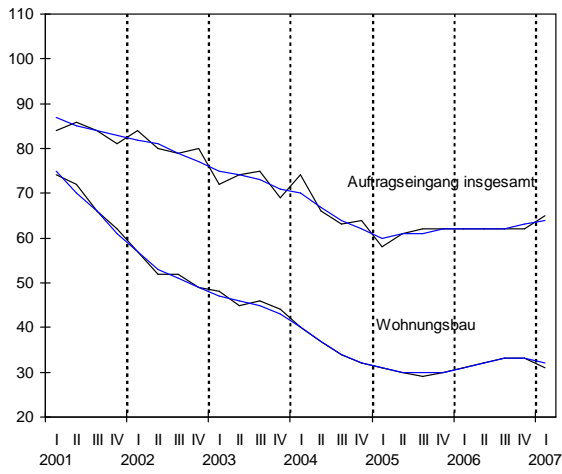


<sup>a</sup> Ostdeutschland bis 2002 einschließlich Ost-Berlin, ab 2003 ohne Berlin.

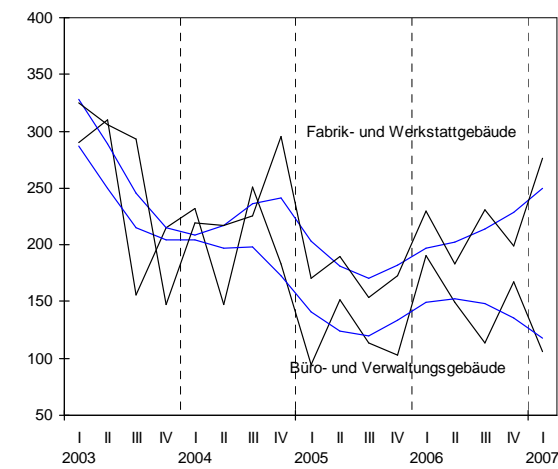
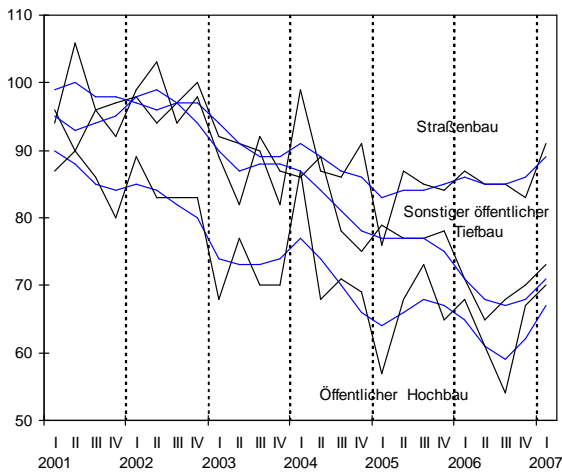
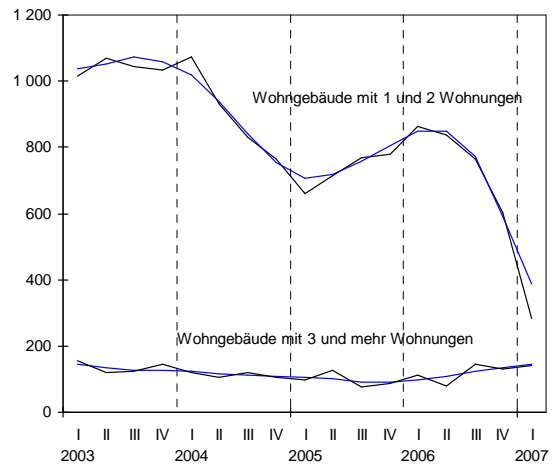
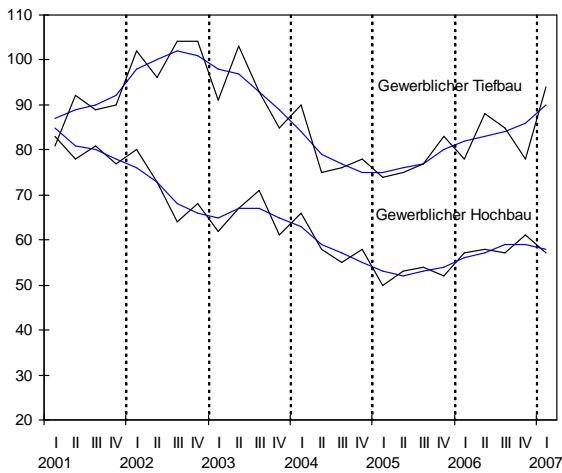
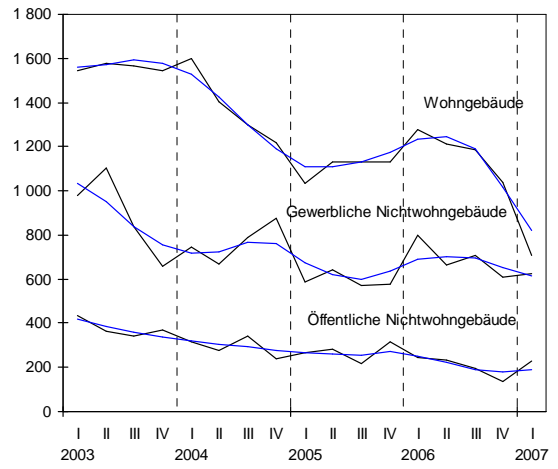
Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 4: Auftragseingang im Bauhauptgewerbe und Baugenehmigungen in Ostdeutschland<sup>a</sup>  
 - 2000 = 100; saisonbereinigte Werte und Trend-Konjunktur-Komponente -

Auftragseingang im ostdeutschen Bauhauptgewerbe - Volumenindex -



Baugenehmigungen in Ostdeutschland - Veranschlagte Kosten des Bauwerks in Mio. Euro -

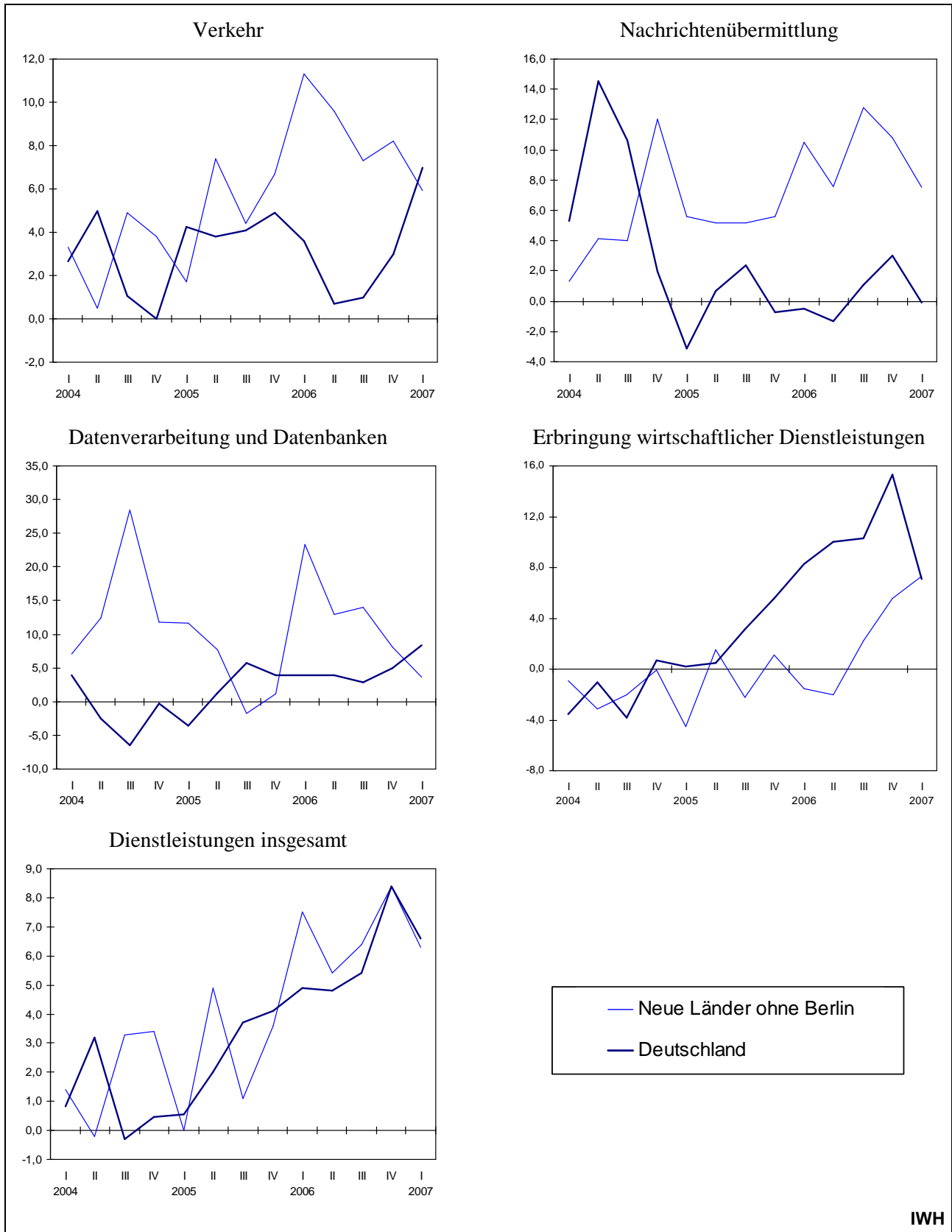


IWH

<sup>a</sup> Ostdeutschland mit Berlin.

Quellen: Statistisches Bundesamt; Berechnungen des IWH.

Übersicht 5: Umsatzentwicklung im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung sowie bei Unternehmensdienstleistern  
 - Veränderung gegenüber Vorjahresquartal in % -



IWH

Quellen: Statistisches Bundesamt; Darstellung des IWH.